

Berührungspunkte



[aufbruch]

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

„Jeder Aufbruch beginnt im Kopf ...“

... und ob dann tatsächlich Abschied genommen werden muss, wenn überhaupt, und wenn ja, wie üppig dann die Proviant-Ration ausfällt, ob Koffer gepackt, Türen geschlossen, Pferde gesattelt oder Schiffe enttätet werden, liegt ganz bei Ihnen.

Alltag, Gewohnheit, Bequemlichkeit und Satttheit sind die natürlichen Feinde des „Aufbrechens“. So bedarf es oft eines Anlasses – und äußere Umstände müssen dieser Dynamik wohlgesonnen sein. Dieser Dynamik, die sich im Verstand, in den Emotionen oder im Handeln offenbart.

Und da Aufbruch häufig auch mit Überwindung einhergeht und stets mit der Entscheidung ja oder nein, konfrontieren wir Sie in dieser Ausgabe mit Denkanstößen, Perspektivwechseln und neuen Ufern.

Wir widmen uns den Arbeitsprinzipien Uli Sehers, stellen sie auf den Kopf und landen irgendwo zwischen Wunder und Paradoxa. Mit Franz Kafka und Stephan Zirwes dehnen wir die Denk- und Sehschemata, um sie noch stärker beanspruchen zu können. Wir beleuchten den kontrovers diskutierten Parametrismus: Bedeutet er nun Aufbruch? Und das bis zur letzten Konsequenz? Marco Hemmerling, Architekt, Theoretiker und Forscher, bringt uns auf den aktuellen Stand der Technik.

Befindet sich die Kommunikation im Aufbruch? Oder wird die Kommunikation aufgebrochen? Katja Domschky, Expertin in Sachen Architektur-Vermittlung, betrachtet den Markt der vielen Worte und benennt die Trends, die sinnvoll sind.

Mit Informationen zu unserem diesjährigen Fotowettbewerb KO(R)RELATION machen wir neugierig auf das große Fotobuch, das ab sofort erhältlich ist. Die Wettbewerbsteilnehmer sind auch aufgebrochen: zu Bauwerken und neuen Sichtweisen. Fernab von herkömmlicher Architektur- und Produktfotografie sind sie das Wagnis eingegangen, sich zwischen Kunst, Kommerz und Dokumentation zu positionieren und einen experimentellen Blickwinkel zu wagen. Schlussendlich bringt der Trendforscher Peter Wippermann Licht ins Dunkel der undefinitionen wie Mode und Trend mit FLOW.CONTROL. – einem der vielversprechendsten Zukunftstrends.

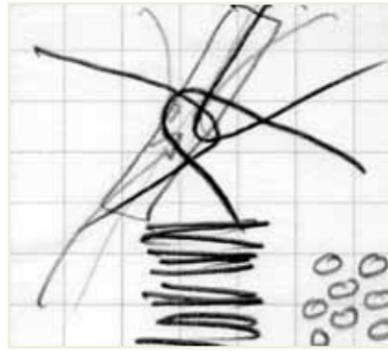
Wir freuen uns, wenn Sie auf den folgenden Seiten nicht unbedingt etwas Erwartetes, vielleicht aber Erhofftes vorfinden.

Die Herausgeber

Ich befahl mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich ging selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen, ich fragte ihn, was das bedeutete. Er wusste nichts und hatte nichts gehört. Beim Tore hielt er mich auf und fragte: »Wohin reitet der Herr?« »Ich weiß es nicht«, sagte ich, »nur weg von hier, nur weg von hier. Immerfort weg von hier, nur so kann ich mein Ziel erreichen.« »Du kennst also dein Ziel«, fragte er. »Ja«, antwortete ich, »ich sagte es doch: »Weg-von-hier« – das ist mein Ziel.« »Du hast keinen Eßvorrat mit«, sagte er. »Ich brauche keinen«, sagte ich, »die Reise ist so lang, daß ich verhungern muß, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Eßvorrat kann mich retten. Es ist ja zum Glück eine wahrhaft ungeheure Reise.«

Der Aufbruch – Parabel von Franz Kafka, 1922

INHALT

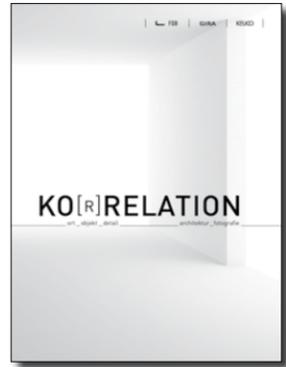


[6]



[12]

[39]

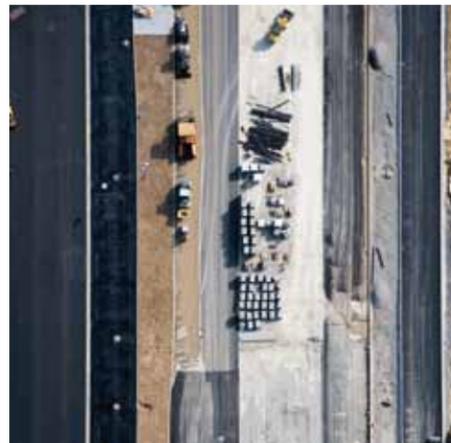


[36]



[26]

[22]



[16]



[34]

[30]



- [6] **BRAINSTORMING IN RASTERN UND SCHNITTMENGEN**
Ein Porträt des Architekten Uli Seher, BRS Paris
- [12] **ENTWICKLUNGEN**
FSB: Aufbruch zu gesteckten Zielen
- [14] **TECHNOLOGIEN**
FSB: Aufbruch zu zukunftsweisenden Ideen
- [16] **ZONES // CONSTRUCTION**
Fotostrecke Stephan Zirwes
- [22] **AUFBRUCH ZU MEHR DESIGN**
KEUCO: COSMO Hotel Berlin Mitte
- [24] **AUFBRUCH ZU NACHHALTIGKEIT UND ÄSTHETIK**
KEUCO: Design und Qualität made in Germany
- [26] **DIE PARAMETRISIERUNG IN DER ARCHITEKTUR**
Marco Hemmerling: Aufbruch an den Hochschulen
- [30] **KOMMUNIKATION 2020**
Katja Domschky: Aufbruch in der Architektur-Kommunikation
- [34] **UNABLÄSSIG DEN AUFBRUCH WAGEN**
GIRA: Vom Schalter zur Gebäudesystemtechnik
- [38] **AUFBRUCH ZU TRENDY UFFERN**
Venus gibt 2011 den Ton an
- [39] **FLOW. CONTROL. FÜR ALLE.**
Im Gespräch mit Trendforscher Peter Wippermann
- [41] **ÜBER STATISTIKEN, HELLSEHEREI UND DIE ZWEITE PUBERTÄT**
16 schnelle Fragen an den Trendexperten und seine Antworten
- [42] **KO[R]RELATION**
Wettbewerb und Preisträger
- [46] **KURZ NOTIERT**
Aus den Häusern FSB, GIRA, KEUCO



EIN PORTRÄT DES ARCHITEKTEN ULI SEHER, BRS PARIS

BRAINSTORMING IN RASTERN UND SCHNITTMENGEN

Ihn zu porträtieren ist für den Autor, die Autorin schon ein Aufbruch an sich – und in jedem Fall ein lohnenswerter. Uli Seher ist jemand, der aufgebrochen ist über Landesgrenzen, jemand der angeblich bewährte Denkschemata aufbricht, um Fragen zu stellen, und der Antworten sucht mithilfe komplexer Tabellen.

„Die Firma gründet auf geteilten Arbeitswerten (1), auf einer laborartigen Organisation (2) und der kollektiven Praxis komplementärer, interdisziplinärer Zusammenarbeit (3) und Solidarität.“

So beschreibt sich BRS selbst. Die in Paris ansässige Bürogemeinschaft von Agnès Bertholon, Jean-Michel Reynier und Uli Seher gehört zur Gruppe d.n.a, besteht seit zirka 8 Jahren und beschäftigt zur Zeit 20 Mitarbeiter.

(1) Unhierarchisch und partnerschaftlich werden bei BRS Projekte akquiriert, konzipiert und umgesetzt. Wieder und wieder erfolgen Brainstormings, Gespräche und Diskussionen – alle Facetten von Architektur und Gesellschaft finden hier Raum. Die Strategie ist auf den ersten Blick die, keine zu haben. Sobald der Entwurf eine gewisse Starre, eine Sackgasse erreicht oder sich einer Kompromisslösung nähert, wird alles über Bord geworfen. Fakten werden negiert und der Kopf wieder frei gemacht. So werden dann in diesem Architekturbüro Paradoxa und Utopien geboren, die in ihrer Ausführung wieder bodenständig und nutzbar, auf den Punkt funktional und sensibel in das städtische Umfeld integriert sind.

(2) Uli Seher forscht. Er seziert, schaut genau hin und rastert alle entwurfsrelevanten Faktoren innerhalb horizontaler und vertikaler Linien. Durch die intensiven Gruppenprozesse innerhalb des Büros – der Firma – erlangen die Inhalte eine Feingliedrigkeit und Kleinteiligkeit ebenso wie themenübergreifende Schwerpunkte. Alles scheint vernetzt – nichts scheint nur das eine zu sein, nur der einen Funktion zu dienen – immer wieder erscheinen Verknüpfungen zu anderen Projekten, zur Lehre Uli Sehers, zu seiner Persönlichkeit.

(3) Kollektiv, komplementär und interdisziplinär – umfassender und prägnanter kann Architektur-Arbeit wohl kaum beschrieben werden.

Die Begriffe sind so stark – sie betiteln die Energie, die Reibung, das Anecken und manchmal die Unübersichtlichkeit in diesen Prozessen, die aus Ideen gebaute Wirklichkeit entstehen lassen. BRS sind mit ihrer Arbeit in vielen Ländern aktiv (Frankreich, Deutschland, Portugal, Libyen, Indonesien). Und die Arbeitsbereiche lassen sich nicht leicht definieren. Sie machen irgendwie alles – aber eben auch nicht alles und vor allem nicht irgendwie.

Kollektive Intelligenz – die Rettung des Architektenberufs

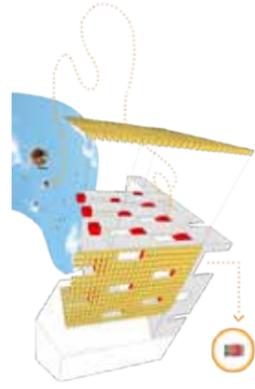
Das Büro d.n.a in Köln ist die Zwillingsschwester von BRS. Vormalig Partner von Uli Seher, zog es Kay Trint zu Hanno Kreuder zurück nach Köln – und wieder wurde aus einem Ende ein Neuanfang mit enormem Mehrwert für alle Beteiligten. Uli Seher und Kay Trint freuten sich wie die Schneekönige, nun einen Grund zu haben, ständig zwischen Köln und Paris hin- und herzureisen – denn klar war, dass trotz der Entfernung der Austausch und die Kommunikation nicht leiden sollten, nicht durften. Und so fahren beide Belegschaften sich regelmäßig besuchen. Interne Projektpräsentationen schärfen das Bewusstsein der jeweiligen Bearbeiter, Tunnelblicke werden frühzeitig entdeckt und durch neuen Input von eingeweihten Außenstehenden behoben.

Und hinzu kommt der Rettungsanker, den jedes der beiden Büros für das andere darstellt. Bisher glücklicherweise in der Regel azyklisch verlaufende Konjunktursituationen in beiden Ländern ermöglichen ein Abfangen von allzu heftigen Tiefs. Aufträge oder Teilbearbeitungen werden abgegeben und helfen, den einen oder anderen Auftragsdurchhänger abzufangen, ohne das Team zu verkleinern.

„Kein Eßvorrat kann mich retten.“

Dieser Satz aus Kafkas Aufbruch-Parabel birgt für Uli Seher das große Geheimnis. Seiner Arbeit, seines Lebens, seines Denkens. Uli Seher nach seinem persönlichen Aufbruch zu fragen fällt schwer, da er ja stets mittendrin ist. Und das ist dann ganz normal für ihn. Der Bruch mit der gewohnten Logik, wie ihn Kafkas Satz definiert – es ist doch zunächst unlogisch, ohne Proviant zu reisen –, ist eben genau die Voraussetzung für einen Aufbruch. Die Gefahr, in alte Schemata zurückzufallen, ist mit Proviant oder mit dem Beibehalten der gewohnten Logik zu groß. Und dann wars das mit dem Aufbruch.

UMWELT



Das Paradoxon einer pestizidfreien Umwelt: Verschmutzte Metropolen stellen das ideale Lebensumfeld für Bienen dar.

Wie können umfangreiche Baukosten in Metropolen die Herangehensweise an den Bauprozess verändern? Kann eine utopische Herangehensweise eine Lösung sein?



Wie kann ein industrielles Bauwerk ein Stadtzentrum neu gestalten, wenn es sich eine ursprüngliche Wasser-Infrastruktur und deren städtische Ausrichtung zunutze macht?

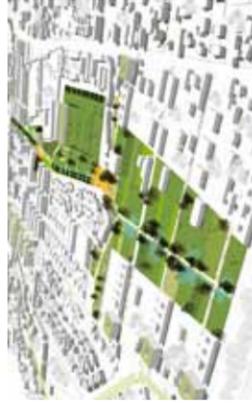
Wie kann ein gotischer Hintergrund von Kirchen und Klöstern zum verblüffenden Inside-out-Konzept für ein gehobenes modernes Gebäude werden?



Wie kann ein natürlicher Wasserlauf eine zunehmend dichte Nachbarschaft strukturieren?



Wie wird die Nähe einer Autobahn zum Stadtzentrum zu einem Vorteil für den Prozess der Stadtentwicklung?

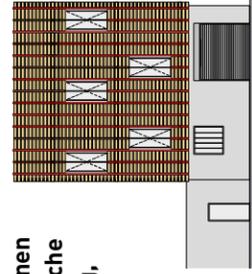


Sind Flughäfen ohne Anbindung zur lokalen Kultur nur schwierig zu bewirtschaftende, dabei aber völlig lebensfremde Orte?



NUTZEN

Das Zusammenleben mit Bienen in einer Stadt ist eine natürliche Symbiose aus Unterbringung, Bewirtschaftung und Arbeit.



Ist es unmöglich, die unangenehmen Auswirkungen aller Baustellen einer Stadt auf eine Woche zu konzentrieren?



Industrielle Privatheit an einem frequentierten öffentlichen, städtischen Ort ist ein Gegensatz, der einer bestimmten Gebotsinnung bedarf.



Es ist möglich, dass verschiedene Nutzungen unter einem Dach ein und dieselbe Identität erzeugen.



Kann Musik aus einer verwahrlosten städtebaulichen Sünde der 1970er Jahre ein lebendiges Wohnquartier machen?



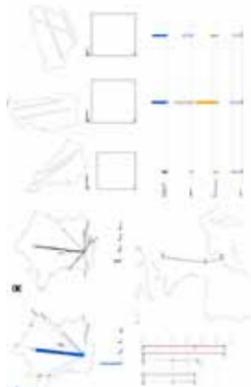
Die Vorstellung von städtischer Landwirtschaft ist eine technische Angelegenheit für die Wasserwirtschaft und eine soziale Frage für eine individualistische Gesellschaft.



Soziales und programmatisches Mischen ist eine sinnlose Waffe, wenn es darum geht, die Gentrifizierung der Stadtzentren zu stoppen und städtische Mobilität zu fördern.



Sind Flughäfen ohne Anbindung zur lokalen Kultur nur schwierig zu bewirtschaftende, dabei aber völlig lebensfremde Orte?

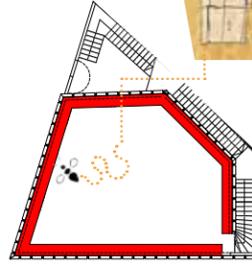


Ist der paradox hohe Anteil an Privatheit in öffentlichen Bereichen die wesentliche Qualität von Flughäfen?



MATERIAL

Wie können Bienenstöcke menschliches Verhalten beeinflussen? Werden Bienen als thermischer Dämmstoff genutzt?



Können hölzerne, transportable, ultraleichte Fertigelemente in einem städtischen Kontext, der von mineralischen Materialien dominiert wird, eine Alternative darstellen?



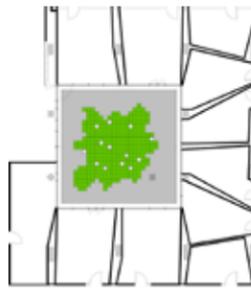
Vor Ort hergestellte Stahlelemente und historische traditionelles Know-how in Stahlbauweise lassen die Utopie von sozialer und städtischer Identität Wirklichkeit werden.



Ein Gebäude aus lokalem, steinfarbenem Vulkanbeton stellt einen Bezug zum Terrain her und ermöglicht eine Anpassung an Umwelt und Landschaft.



Akustische Impulse verbergen auf geometrische Art die existierende Struktur des Kontextes und erzeugen den Umriss einer abgekoppelten, hochentwickelten Umwelt.



Pflanzen und Landwirtschaft sind ein paradoxes sozialisierendes städtisches Element.



Nicht länger Utopie: Die Renaissance der Infrastruktur bringt uns einem beseren städtischen Leben näher.



Die meiste Zeit, die man durch effektives Reisen in der Luft gewinnt, verbringt man auf dem Flughafen.



// FERME URBAINE-MIEL BETON, Saint Denis, France //Olivier

// MAISON NOMADE, Malakoff, France //BRS, Gilbert Lejay, Albert

//MAISON DE L'INNOVATION, Monceau les Mines, France//BRS, BDM, Bouillet, Ponso, TECO, Kasprac

// ESITPA, Rouen, France // BRS, Brunet&Saunier,Séchaud Bossuyt, Base, Peutz, Reber

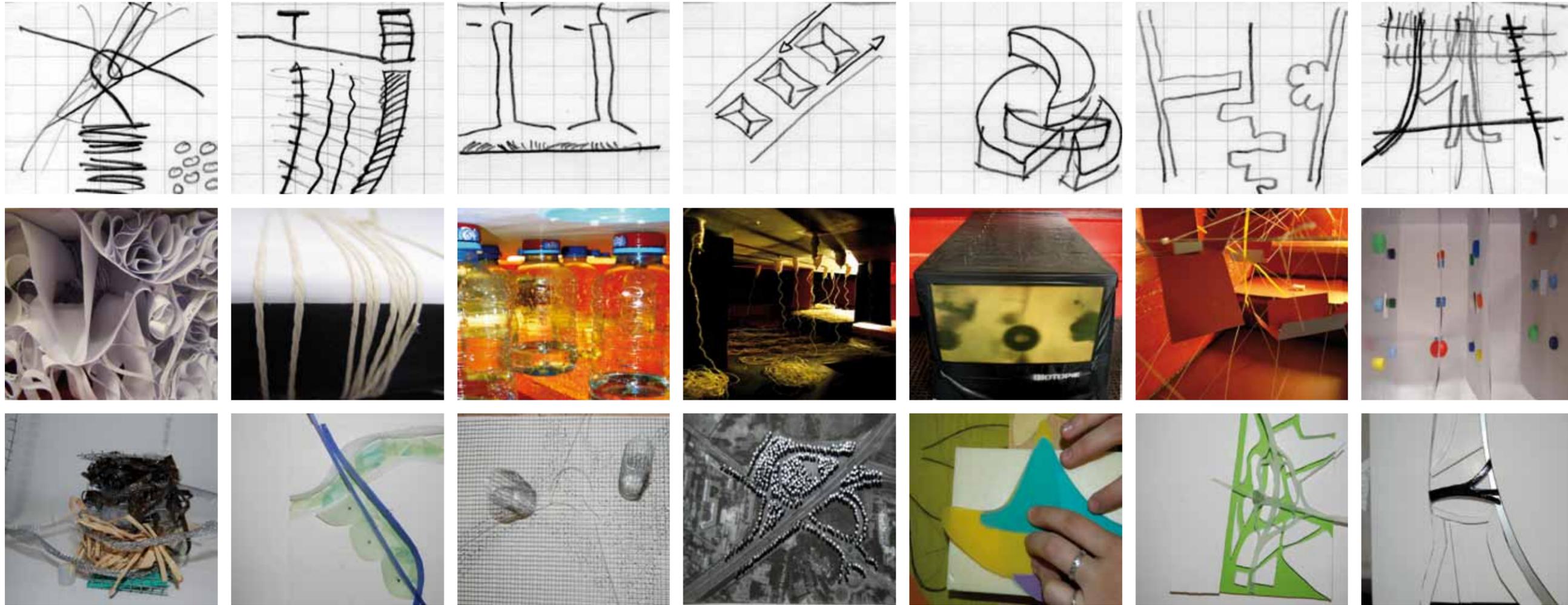
// CONSERVATOIRE DE SU-RESNES, Suresnes, France // Girus Ingénierie, Cbt. Peutz, Jean-Pierre JULIEN

// IZARDS-LAUNAGUET SECTOR, Toulouse, France //BRS, Transolar, Seuil Architecture, Orsingher Paysagiste

// EMPALOT DISTRICT, Toulouse, France //BRS, PPA, Seti, Transitec, Orsingher Paysagiste

// AIRSPACE, World //LRA Toulouse, ENSAT, Daniel Estevez, Andrea Urlberger, Nathalie Roseau, Ingrid Krau, Gérard Tiné, Uli Seher

Umwelt – Nutzen – Materialität: Anhand dieser Oberbegriffe ordnet Uli Seher seine Projekte, gibt dem Leser eine Vielzahl von Schnittmengen und gemeinsame Nennern mit auf den Weg. Den Weg des Verstehens, des Betrachtens, ohne die Sichtweise vorzugeben. Lesbar sind Sehers Tabellen in der Vertikalen und in der Horizontalen – mit Bildern oder anhand der in den Texten gestellten Fragen nach Utopien und Paradoxa. Spätestens auf den zweiten Blick läßt diese Ordnung zu einem Versuch an eigenen Projekten, Ansätzen, Philosophien und subjektiven Bezügen ein.



In der Horizontalen:
 Verschiedene Aufgabenansätze und Ideen der Studierenden der Ecole Nationale Supérieure d'Architecture in Toulouse in chronologischer Reihenfolge. Nur der Ort ist gegeben – eine neue Nutzung, der Umgang mit vorgefundenen Strukturen stehen zur Diskussion.

In der Vertikalen:
 Dokumentation des Prozesses in Form von Skizze, Strukturmodell und Plastik. Divergent in Dimension, Maßstäblichkeit und Ausführung entstehen Spalten, die die Arbeitsschritte, die Herangehensweise der einzelnen Studierenden aufzeigen.

Sehers wichtigsten persönlichen Aufbruch sieht er übrigens in der Entscheidung, Vater geworden zu sein. So getrieben, gedanklich beschäftigt, unterwegs auf der ganzen Welt, mit Freunden, die gewonnen und wieder verloren wurden, mit Projekten, die konzipiert, gebaut und mit der Fertigstellung aus seinem Blickfeld gerieten, sind es für ihn Kinder, ihre Verbindung zu ihren Eltern, die niemals zerbricht. Egal was kommt. Er fühlt sich durch dieses andere Leben mit diesem zuvor nicht dagewesenen Verantwortungsgefühl freier.

Weg vom Know-what – hin zum Know-how

Dieser Aufruf, dieser Appell von Uli Seher, zieht sich durch alle Gespräche. Unermüdlich wird sich gegen Schwarz-Weiß-Malerei gewehrt, vor Diskussionen über Richtig und Falsch gewarnt und hin und wieder die Stimme erhoben, wenn die Rede ist von dem Architektenberuf. Know-what zählt nicht – und hat auch nichts mit Kompetenz (ein doch gern verwendeter Begriff) zu tun – auf dem WIE liegt Sehers Fokus – auf der angewandten, der änderbaren Methodik. Für sich und seine Mitarbeiter in Köln und Paris vergleicht er die alltägliche Arbeit mit einem „L'artisanat de la synthèse“. Einem Handwerker, der zusammenführt und Methoden anwendet. Über die

Komplexität seiner methodischen Ansätze kann man staunen, man kann sie hinterfragen – muss sie aber nicht verstehen. Seine ganz eigenen Gedanken darf man sich machen, Verknüpfungen verwerfen, neue Begriffe wählen oder Definitionen anders formulieren.

Lehre nicht als Wissensvermittlung, sondern als Gedankenpool

Gemeinsam forschen, sich architektonischen Räumen widmen, genau hinsehen und fühlen. Diese Reise tritt Uli Seher an zwei Tagen in der Woche an. In Toulouse, der Ecole Nationale Supérieure d'Architecture. Zweimal 8 Stunden hocken sie hier aufeinander: der Dozent, seine Studierenden und Interessierte aus anderen Fachrichtungen. So wird interdisziplinär alles zur Diskussion gestellt, werden Fragen aufgeworfen und viele beantwortet.

Die Studierenden beschäftigen sich beispielsweise mit einem bestimmten Ort: Einem Verkehrsknotenpunkt, einem langläufigen Gebiet an einem Autobahnkreuz. Ziel: Erarbeiten eines Konzeptionsthemas. Die Aufgabenstellung ist eine Frage, das Ziel der Prozess, ein Programm zu entwickeln (und nicht nach einem Programm zu entwerfen), und die Darstellung ein Konglomerat aus verschiedenen

Elementen wie Text, Skizzen, Fotos, Videos und konzeptionellen Modellen. Ideen wie Saatgut-Backup-Bibliothek, Güterbahnhof, Kommunikationseinheiten, Sozialisationsräume und Wasser-Filterstationen kommen dabei heraus – und natürlich eine Excel-Tabelle. Figuren in Form von Skizzen, Werkzeuge werden als Entwurfsparameter formuliert, Strukturmodelle und hängende Miniaturausführungen füllen die Achsen und lassen eigene Rückschlüsse zu.

Paradoxa und Utopien

Im Volksmund wird unter Paradox ein scheinbarer oder tatsächlich unauflösbarer, unerwarteter Widerspruch verstanden. Uli Seher definiert den Begriff als einen Punkt, der zwischen zwei Dingen steht. Also geografisch getrennt, sich gegenüber befindend, sich nicht berührend – aber eben ein Etwas in der Mitte als ein gemeinsamer Bezugspunkt.

So sieht er in Paradoxa die ganz besondere Herausforderung und pflegt eine Reihe von Thesen in die senkrechten und waagerechten Spalten und Zeilen seiner Tabellen ein. Ähnlich wird mit dem Begriff Utopie umgegangen. Im herkömmlichen Sinn als Wunschvorstellung, die denkbar, aber nicht realis-

tisch ist, findet Seher hier eine Methode, ein Projekt aus seinem örtlichen Umfeld zu lösen, es an einem Nicht-Ort zu platzieren, um es schließlich wieder einzufügen.

Ansteckend ist seine Freude am Denken und Verstehenwollen und Durcheinanderbringen. Wenn in seinen Architekturen Qualität, Reflexion und Gefühl für Räume jeglicher Art nachzuweisen sind, ermutigen seine Tabellen zu neuen Kreationen von Bezügen, Inhalten, Strukturen und Rückschlüssen. Außerdem wäre doch Paris zumindest einen Tages-Aufbruch wieder einmal wert ...?!



Uli Seher wurde 1965 in Stuttgart geboren, studierte an der TU Stuttgart und an der Ecole d'Architecture Paris la Seine Architektur und Stadtplanung und betreibt seit 2004 mit seinen Partnern Jean-Michel Reynier und Agnès Bertholon das Architekturbüro BRS Architectes Ingénieurs in Paris. Er verfasste zahlreiche Publikationen, kuratierte internationale (Architektur-)Ausstellungen und lehrt seit 2006 an der Ecole Nationale Supérieure d'Architecture in Toulouse.
 www.brsarchi.com
 info@brsarchi.fr

Wenn man die eingangs zitierte Parabel von Franz Kafka auf ein Unternehmen überträgt, sind gewisse Parallelen offensichtlich.

Impliziert der Begriff Aufbruch ein bestimmtes Ziel? Liegt dem Aufbruch eine Hin-zu- oder eine Von-weg-Strategie zugrunde? Ist der Prozess der Zielerreichung zeitlich umrissen? Oder ist einfach der Weg das Ziel? Unternehmensstrategie, Ziele und Zielerreichung, Markenwerten, Innovationen und Produkten zielen darauf ab, etwas zu unternehmen, etwas erreichen zu wollen. Basierend auf Reflexion und Analyse, Strategie und Zielformulierung, auf Planung – und vor allen Dingen auf Kreativität.

FSB hat seine Wurzeln in der Auseinandersetzung mit Gestaltung, mit Design und Architektur – und misst die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung am Ende immer an den Anforderungen des Objektbaus. Branchenseitig gehört das Unternehmen zur Baubeschlagbranche, einer Branche, die zugegebenermaßen nicht unbedingt für Technologieführerschaft steht.

Im kommenden Jahr wird FSB 130 Jahre alt. Ein Indiz dafür, dass in der Vergangenheit nicht nur vieles richtig gemacht wurde, sondern insbesondere für Innovationen und Zukunftsstrategien die notwendigen Mittel vorhanden sind, um diese zu stemmen und den Aufbruch wagen zu können. Voraussetzung hierfür ist und war, Vorhandenes und Bewährtes zu hinterfragen, sich mit gesellschaftlichem Wandel auseinanderzusetzen, sich auf neue Technologien einzulassen, die Augen offen zu halten (und vor allem das Ohr am Markt zu haben), beherrscht zuzugreifen – und zu guter Letzt vielleicht auch, sich selbst nicht immer zu wichtig zu nehmen.

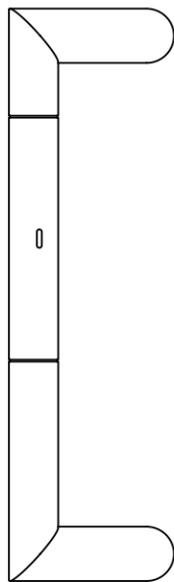
FSB befindet sich mitten im Aufbruch in das zweite Jahrzehnt des neuen Jahrtausends: mit weltweit einzigartigen Objektbeschlag-Innovationen für jegliche Architekturkonzepte und für alle Bauelementtypen, mit völlig neuartigen elektronischen Beschlag- und Organisationslösungen für ein nutzerorientiertes und flexibles Gebäudemanagement, mit barrierefreien Griffsystemlösungen, die dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragen und sich weniger als Sanitärösung, sondern vielmehr als Bestandteil von Architektur verstehen.

FSB begreift den Objektbau als architektonische und damit übergeordnete Aufgabe mit gesellschaftlicher Relevanz, was in seiner Konsequenz nur eine nachhaltige und auf erstklassige Qualität ausgerichtete Produktphilosophie zur Folge haben kann. Diese Qualität und die hiermit einhergehenden Produktleistungen gibt es nicht zum Nulltarif. Was sich aber im Objektbau sofort bezahlt macht, sobald Sie sich nicht mehr mit Nachbesserungen beschäftigen müssen. Sie als Architekt planen heute Gebäude, die die heutige Generation der 30- und 40-Jährigen im Alter bewohnen wird – und wenn Sie besonderen Wert auf Nachhaltigkeit legen, wird ganz sicher auch die heutige Jugend diese Gebäude darüber hinaus nutzen können. FSB bietet Ihnen hierfür die entsprechenden Lösungen und Konzepte.



Heute reden alle von Nachhaltigkeit, doch wir fragten uns schon in den 1990er Jahren: "How green is our business?" FSB war damals eines der ersten Unternehmen weltweit, das sich den strengen Regeln des EU-Öko-Audits unterwarf und eine Umwelt-Betriebsvereinbarung mit seinen Mitarbeitern schloss. Wieder einmal haben wir nicht geredet, sondern gehandelt: FSB ist weltweit das erste Unternehmen der Baubeschlagbranche, das Umweltproduktdeklarationen nach ISO 14025 auf den Weg gebracht hat. So wird nicht nur nachhaltige Architektur anfassbar, sondern über Beiträge innerhalb der gängigen Zertifizierungssysteme (D.G.N.B., BREAM, LEED etc.) nachprüfbar.



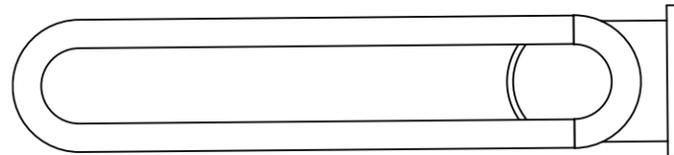


AUFBRUCH ZU ZUKUNFTSWEISENDEN IDEEN

TECHNOLOGIEN

Einzigartig: Biometrie-Türgriff Fingerscan 2.0

Einzigartig: Barrierefreies Ergosystem® mit ovalem Griffquerschnitt



Gemessen an der FSB-Historie sind Systemlösungen zur elektronischen Zutrittsorganisation ein noch vergleichsweise junger Bereich. In der für FSB typischen Konsequenz beinhaltet er sowohl einfach strukturierte Lösungen für Eingangstüren im Wohnbau als auch ein komplexes System für anspruchsvollere Gebäudestrukturen oder vielschichtige Organisationsanforderungen. Die Lösung für Eingangstüren – Fingerscan 2.0 – basiert auf einem einzigartigen System mit einer in den Türgriff integrierten biometrischen Leseinheit. Elektronische Zugangskontrolle als vielschichtiges System vereint in sich klassische FSB-Beschlagkompetenzen mit allen Komfort-, Flexibilitäts- und Organisationsaspekten eines elektronischen Systems. EZK wird allen funktionalen Anforderungen gerecht, die an derartige Systeme aus Industrie, Handel, Verwaltung oder Hotellerie gestellt werden. Die Bandbreite möglicher Lösungen erstreckt sich hierbei von individuell auf den Nutzer abgestimmten IT-Funktionen in Form von beispielsweise Zeitzonesteuerungen über Schnittstellen zur Zeiterfassung bis hin zur Anbindung von Mastersystemen von SAP oder Siemens. Als Beschlaglösung beinhaltet EZK Ausführungen für Vollblatt-, Rahmen- und Ganzglastüren. Für alle Türarten gilt sowohl die problemlose Montage als auch die Nachrüstbarkeit auf Bestandstüren. Die Systemzulassung für Rauch-, Brandschutz- und Fluchttüren, die formalästhetische Durchgängigkeit hinsichtlich der verschiedenen FSB-Türklinkendesigns sowie die materielle Durchgängigkeit der bei uns verarbeiteten Metalle Aluminium, Edelstahl Bronze und Messing ist obligat. Innerhalb eines Offlinesystems kann darüber hinaus ein virtuelles Netzwerk ausgebildet werden. Bei stark frequentierten Türen – eine klassische Anforderung des Objektbaus – ist EZK gegenüber elektronischen Zylindersystemen aufgrund seiner kurzen und berührungslosen Ansprechzeiten klar im Vorteil.

Auch das Kompetenzfeld der barrierefreien Griffsystemlösungen aus Edelstahl fußt auf unseren Erfahrungen, die wir in den 1980er Jahren während der Reflexion über das menschliche Greifen zusammen mit Otl Aicher gesammelt haben. Hinzu kommen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit mit dem Fraunhofer-Institut aus den 1990er Jahren. FSB hat zu Beginn des neuen Jahrtausends dieses Wissen auf die Anforderungen infolge einer sich ändernden Altersstruktur in unserer Gesellschaft übertragen. Erklärtes Ziel war dabei nicht allein die banale Entwicklung von Haltegriffen, sondern vielmehr die dezidierte Berücksichtigung von Greifanforderungen älterer Menschen: Was bedeuten nachlassende Muskelkraft oder altersbedingter Muskelabbau für die Griffgestaltung? Wie sind Griffe zu bewerten, die im Wortsinn raumrelevant sind und anderen dynamischen und statischen Anforderungen unterliegen als Türgriffe? Das Gestaltungsprinzip der Griffelemente des ErgoSystems basiert auf den Gesetzen der Greifergonomie und führte uns zu einem ovalen Querschnitt. Die diagonale Ausrichtung eines ovalen Querschnitts ermöglicht optimale Greifeigenschaften bei gleichzeitig verringertem Kraftaufwand. Darüber hinaus ergeben Funktionalität, Ästhetik und Ergonomie beim ErgoSystem eine überzeugende Gesamtheit. Universell einsetzbar wird es durch die Kombination mit Zubehörteilen wie z. B. Papierrollenhalter, Tasterbetätigungen, Armauflagepads oder Duschsitze mit drehbarer, höhenverstellbarer Sitzfläche.



Einzigartig: Das Objektbeschlagsystem AGL®

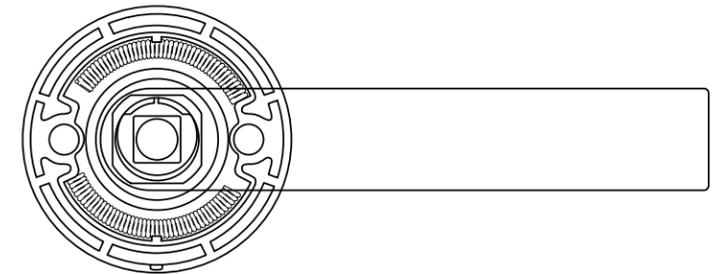
Kompaktbeschlag: montiert in weniger als 10 Sekunden



Hochhaltemechanismus Ausführungsart A/B



Ästhetisch kompromisslos: 0°-Stellung des Türdrückers



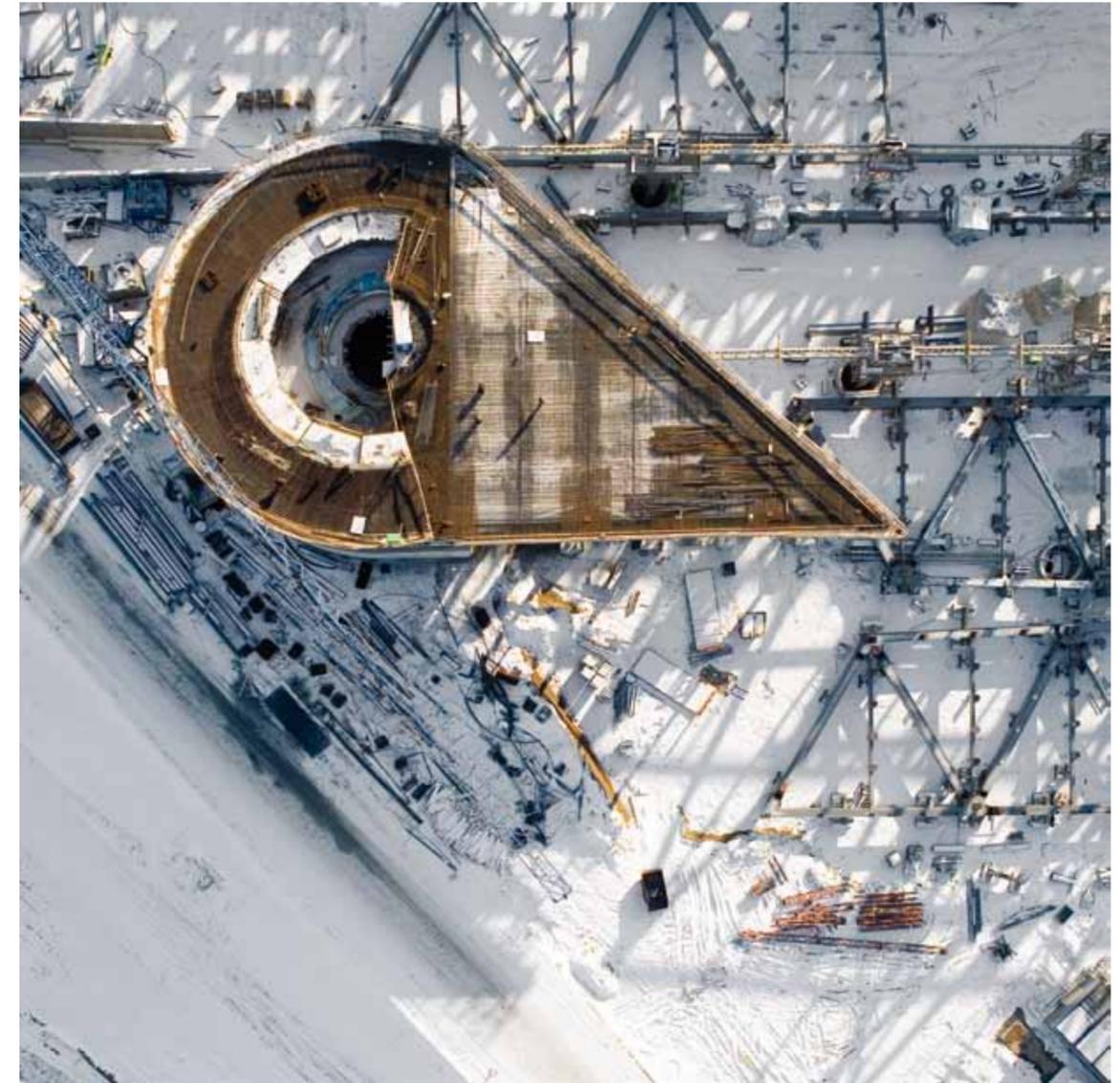
Zu guter Letzt ein kleiner Exkurs: Bestes Beispiel für unser eingangs erwähntes Selbstverständnis ist die AGL®-Objektlagerung und die Entwicklung seiner zweiten Generation. AGL® – das Ausgleichslager – basiert auf einer Idee, die der Leiter der FSB-Entwicklungsabteilung in den 1980er Jahren hatte. Dieter Eller ersann eine Ausgleichsfunktion, basierend auf einer Gummi-Stahl-Verbindung, die die an Tür, Schloss und Schlosstasche sowie Beschlag auftretenden Fertigungs- und Montagetoleranzen kompensiert. Bis heute ist diese Lösung unerreicht. Was Objektlagerungen für Türbeschläge angeht, ist AGL® das Maß der Dinge an der Tür. Im Jahr 2007 haben wir begonnen, den zur Ausgleichslagerung gehörenden Beschlag zu hinterfragen und nach und nach über die bewährte AGL®-Technik hinaus nicht weniger als vier völlig neuartige Funktionen und Alleinstellungsmerkmale entwickelt: Das Kompaktbeschlag-Konzept, bestehend aus zwei Halbgarnituren. Die Beschlagmontage – in weniger als 10 Sekunden. Wichtig für Ausschreibungen: ein Hochhaltemechanismus nach Ausführungsart B – laut Schlüssel der EN 1906 ebenfalls einzigartig. 0°-Stellung – diese Technik macht Schluss mit dem ästhetischen Defizit schlechthin: nicht exakt waagrecht positionierten Türdrückern. Selbstverständlich sind auch für die AGL®-Technik der zweiten Generation alle FSB-Türklinkendesigns und alle Metalle unseres Sortiments verfügbar. AGL® steht – natürlich – auch in Zukunft als Synonym für unsere gesamte Objektbeschlagkompetenz – dem im wahrsten Sinne des Wortes „klassischen“ Standbein von FSB.

Brechen Sie auf. Mit uns, mit FSB.
Sie haben es in der Hand.



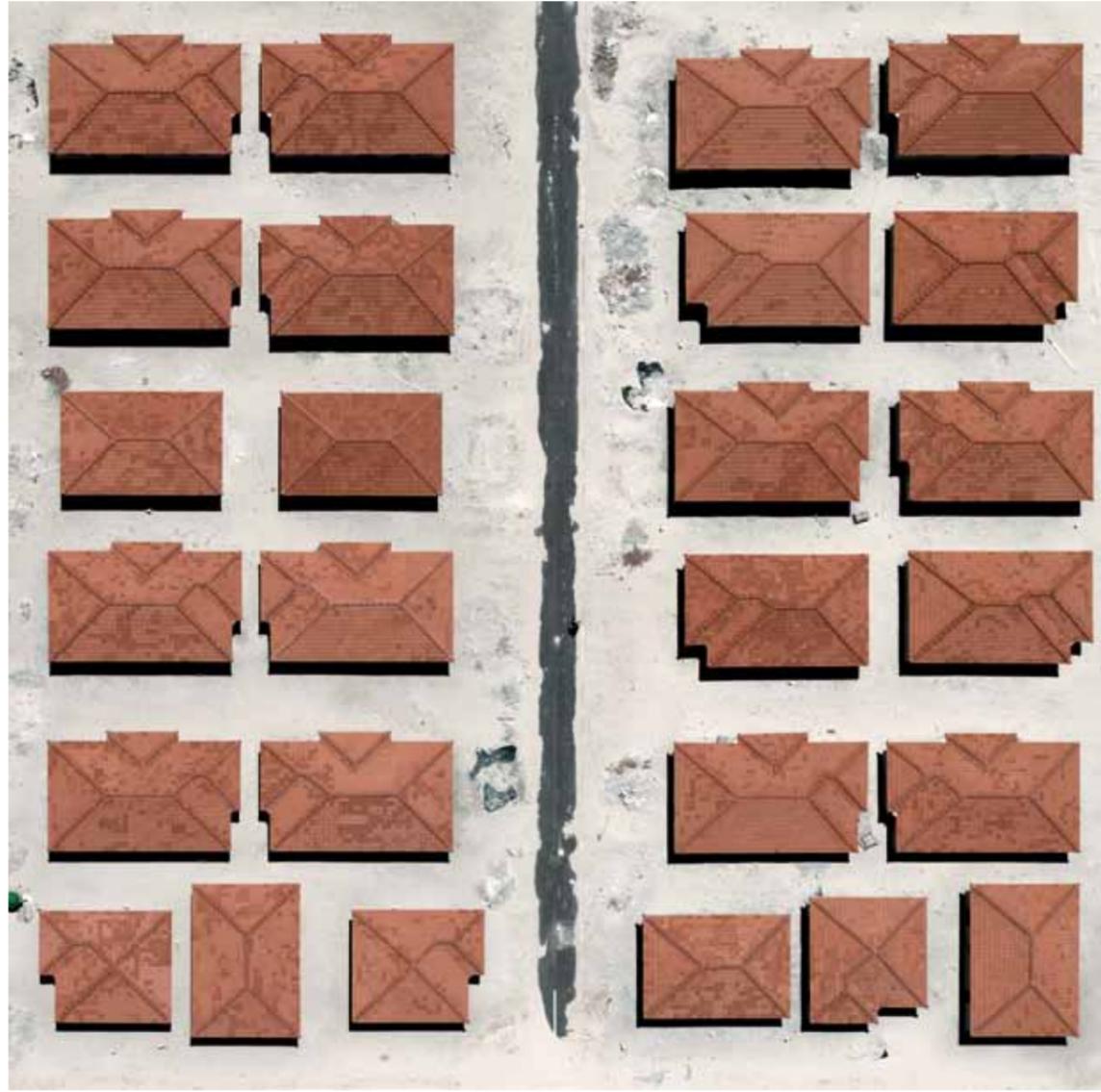
STEPHAN ZIRWES

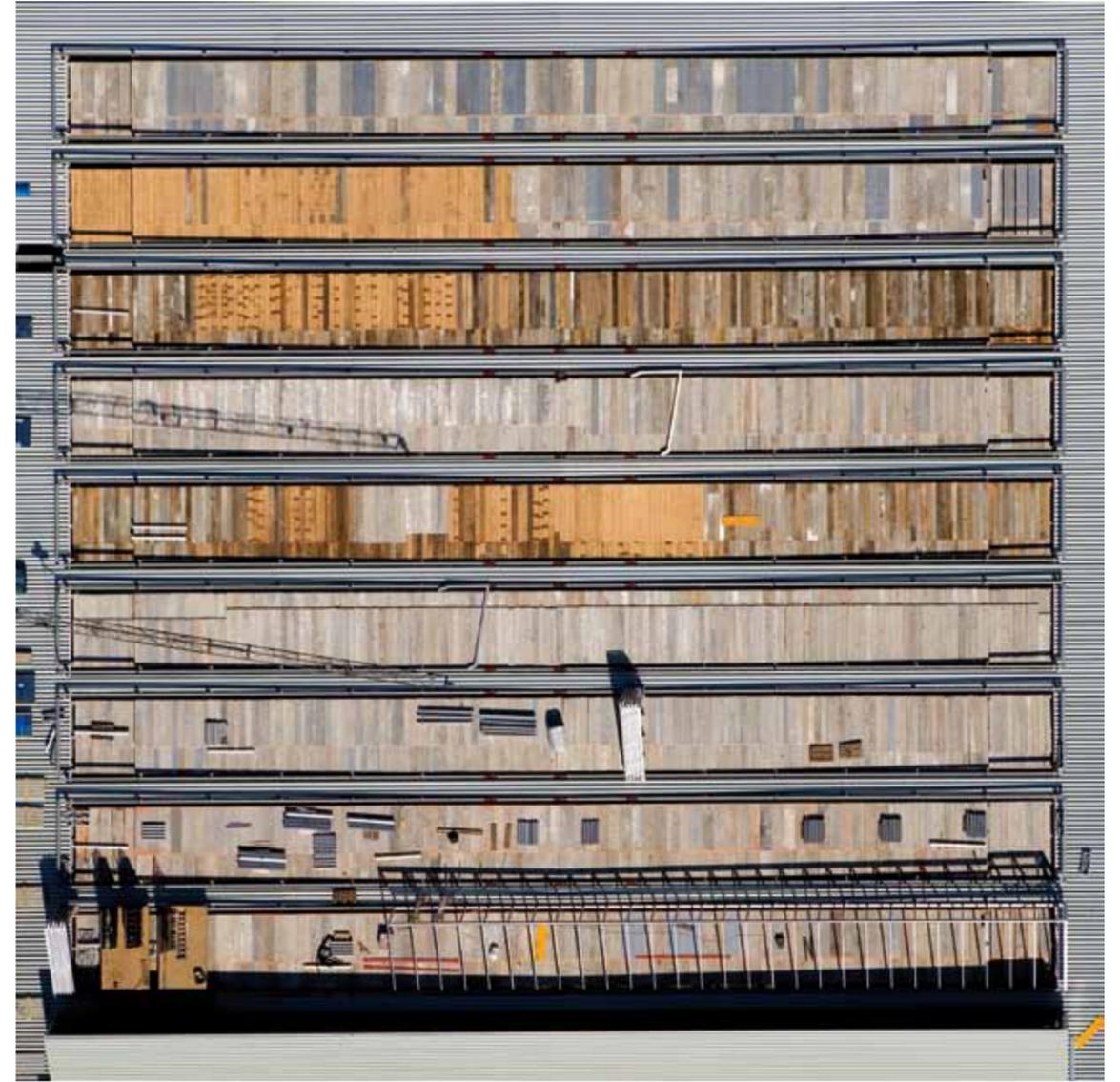
ZONES // CONSTRUCTION



Dem Fachmann, der Fachfrau wird schnell deutlich, dass es sich bei den Aufnahmen von Stephan Zirwes um Luftaufnahmen von Baustellen handelt. Doch gerade das Fachwissen lässt den Betrachter mit den Blicken auf Entdeckungsreise gehen, regt an zur intensiveren Auseinandersetzung mit dem Bild. Der kurze Moment vor dem Erkennen gehört jedoch der Poesie des geometrischen Musters.

Stephan Zirwes fotografiert seine Motive senkrecht von oben – aus dem Helikopter. Damit gelingt ihm nicht nur eine ungewohnte Perspektive – Größe und räumlicher Zusammenhang treten zurück –, sondern eine Verschiebung der Dimensionen. Die dritte Dimension wird ausgeblendet, sonst nicht wahrnehmbare Strukturen treten in den Vordergrund.





Titelbild und
Seite 18: Südafrika
S. 16, 17, 19, 20, 21:
Neue Messe Stuttgart



Stephan Zirwes, geboren 1967, beschäftigt sich seit seiner Jugend mit der Fotografie. Beruflich erst im Bereich Videoinstallation und Kunstvideo tätig, widmet er sich seit 1997 der Arbeit als Fotograf. Die Idee zu den Luftbildern kam ihm 2000 im Rahmen eines Auftrags für ein Video, in dem ein Firmengelände aus der Luft gefilmt werden sollte. Die Fotoarbeiten von Stephan Zirwes werden in Galerien und Museen weltweit gezeigt und wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. www.stephanzirwes.com

COSMO HOTEL BERLIN MITTE

AUFBRUCH ZU MEHR DESIGN

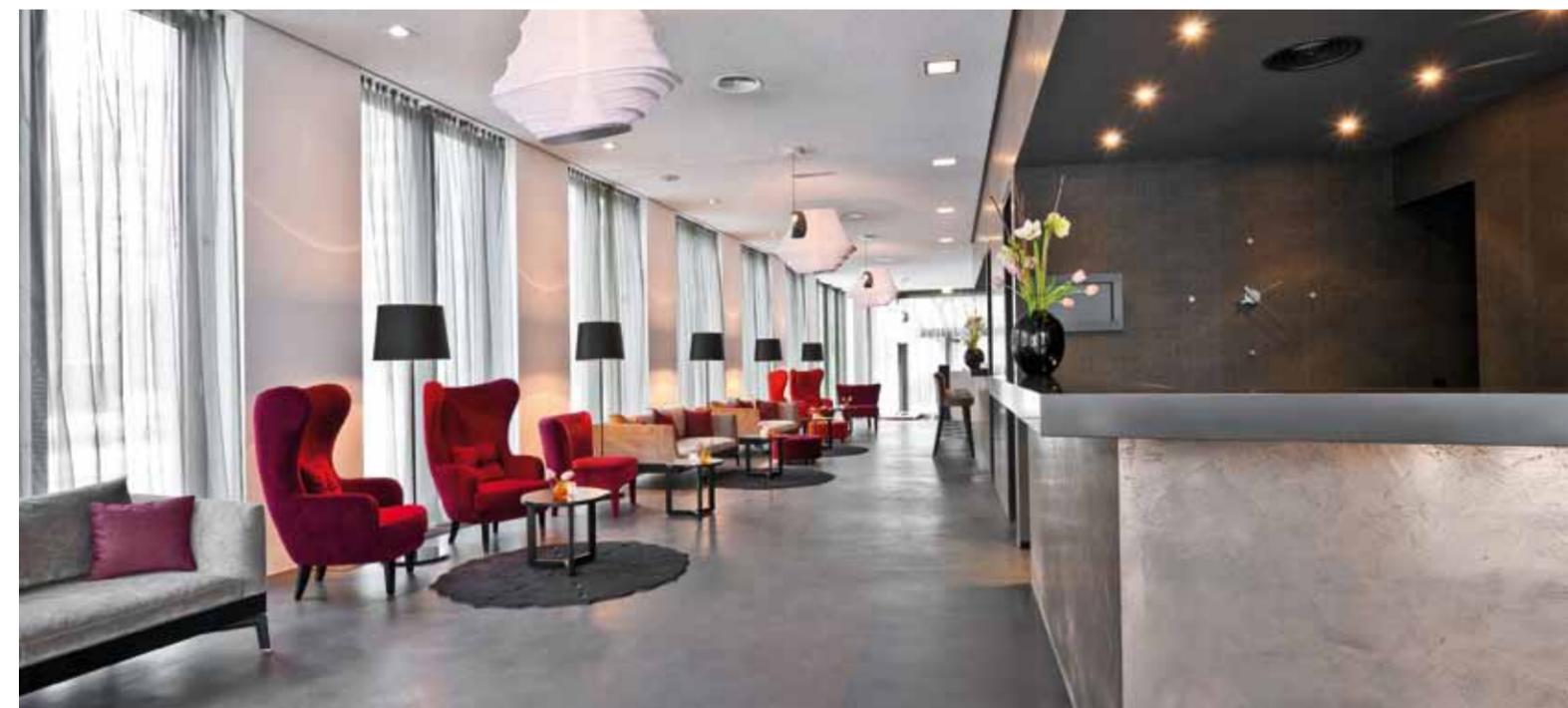
Berlin im Aufbruch: Mit derzeit 106.500 Betten ist Berlin die drittstärkste Hotelstadt Europas – nach London und Paris. Einige dieser Betten verteilen sich auf die 84 Zimmer und Suiten des COSMO Hotel Berlin Mitte. Ursprünglich als Bürogebäude geplant und gebaut wurde das Haus von dem Architektenbüro SEHW zum Designhotel umgebaut. Als Mitglied der hoch angesehenen Design Hotels™ Familie bricht es auf, mehr zu sein als ein weiterer exklusiver Beherbergungsbetrieb der Hauptstadt: In konsequent durchdesignter Ambiente bietet es seinen Gästen ein ganz besonderes Erlebnis, persönliche Betreuung und die besten Verbindungen in die Stadt.

„Unser Hotelkonzept setzt auf Design, Funktionalität und Nachhaltigkeit“, so Hotelmanager Ronald Starke. „Die bisherigen Buchungszahlen geben uns recht. Wir werden besucht von Kosmopoliten und Business-Reisenden, die besonders lifestyle- und designaffin sind. Sie finden hier genau das, was sie sich unter einem modernen und komfortablen Hotel vorstellen.“ Passend zum Gesamtkonzept des Hotels bieten die exklusiven Zimmer und Suiten im urbanen Stil moderne Bäder.

Das Ambiente des „COSMO Hotel Berlin Mitte“ ist geprägt von klaren Linien und schlichter Eleganz. In den Zimmern geben Gewürzfarben und Akzente in Silber und Bronze sowie elegante und hochwertige Möbel den Ton an. Bei der Gestaltung der Bäder und Waschtischbereiche, die z. T. in die Zimmer integriert sind, wurde viel Wert auf Design gelegt. Farben und Formen der Ausstattungselemente spielen dabei eine besonders wichtige Rolle. So wurden für den Waschtischbereich COLORBOARDS aus Glas ausgewählt, die im gewünschten RAL-Farbtönen individuell auf Maß gefertigt wurden.

Sie zeichnen sich durch höchste Pflegeleichtigkeit, Hygiene und Unempfindlichkeit aus, was im Hotelbereich von besonderer Bedeutung ist. Mit dem ovalen Aufsatzwaschtisch der Serie ELEGANCE wurden sowohl Einzel- als auch Doppelwaschplätze ausgestattet. Sämtliche Armaturen und Accessoires sind aus der gleichen Serie und passen optimal zum Anspruch des Hotels und seines lifestyle-orientierten Publikums. Für eine komplette und abgestimmte Waschtischgestaltung sind die Lichtspiegel ebenfalls auf Maß gefertigt.

Das Designhotel „COSMO Hotel Berlin Mitte“ setzt auch in den barrierefreien Zimmern auf Design. Von den 84 Zimmern und Suiten sind 8 behindertengerecht ausgestattet, auch im Bad. Behindertengerechte Hotelzimmer gelten in der Regel als nicht besonders attraktiv – weder für den Benutzer im Hinblick auf die Ästhetik und Wohnlichkeit noch für den Hotelier aufgrund der relativ niedrigen Vermietungsquote. Das ist im Hotel COSMO anders: Die barrierefreien Hotelzimmer sind so gestaltet, dass sie für alle Menschen schön, funktional und komfortabel sind. Sie werden daher größtenteils als „normale“ Hotelzimmer vermietet, denn die barrierefreie Ausstattung ist nicht offensichtlich. „Wir haben nach einem besonderen Design gesucht, das unsere behindertengerechten Bäder funktional und gleichzeitig ästhetisch macht“, so Hotelmanager Ronald Starke. „Dabei sind wir auf die Serie PLAN und PLAN b_free von KEUCO gestoßen. Das Ergebnis: In unseren barrierefreien Zimmern fühlt sich jeder Gast wohl. Wir vermieten sie durchgängig – ein großer Mehrwert für unser Hotel.“



COSMO Hotel Berlin Mitte – exklusive Zimmer und Suiten mit designorientierter Badgestaltung.

DESIGN UND QUALITÄT MADE IN GERMANY

AUFBRUCH ZU NACHHALTIGKEIT UND ÄSTHETIK

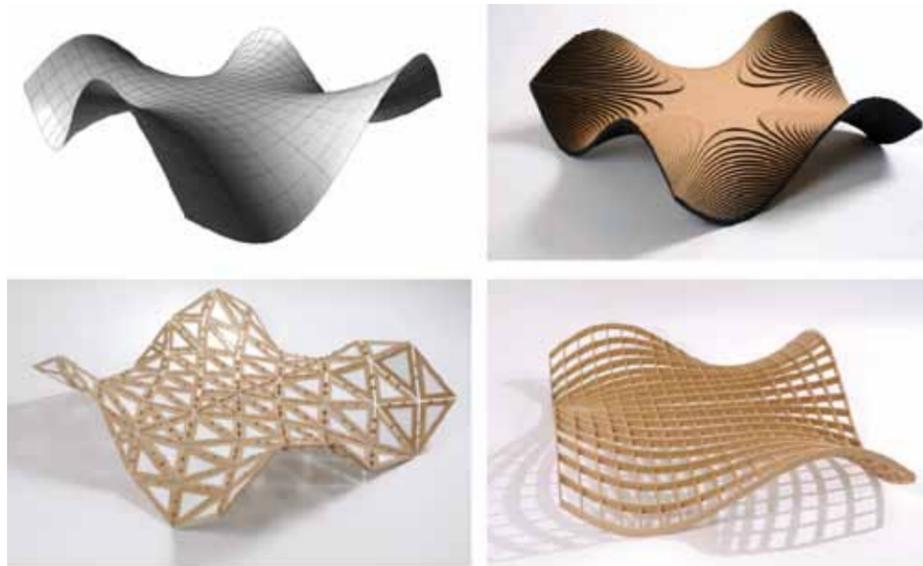
Aufbruch heißt für KEUCO: nachhaltige Lösungen für das Bad zu entwickeln. Das gehört für KEUCO zur Firmenphilosophie. Somit auch der Aufbruch. Zu nachhaltigem Design, zu nachhaltigem Umgang mit Rohstoffen sowie den Ressourcen Wasser und Energie, zu nachhaltiger Qualität. Dafür steht PLAN blue, entworfen vom Designer Reiner Moll, .molldesign, Schwäbisch Gmünd.

KEUCO Armaturen „made in Germany“ vereinen erstklassiges Design, makellose Oberflächen, höchste Funktionalität und Qualität. Eine zeitlose und langlebige Formensprache prägt das nachhaltige Design der Armaturenserie PLAN blue. Schlanke und geradlinige Formen charakterisieren ihr Gesicht. Brillante Chromoberflächen betonen die äußerste Präzision in der Verarbeitung effektiv. Die solide Materialität macht die hohe Wertigkeit der Armaturen auch haptisch erlebbar. Im Design passen PLAN blue Armaturen perfekt zu PLAN Accessoires. Durch ihre zeitlose Formensprache sind sie universell einsetzbar und harmonieren mit verschiedenen Einrichtungsstilen. Ein umweltschonender Effekt des schlanken Designs ist die Materialreduktion: Ein geringerer Einsatz von Rohstoffen trägt dazu bei, nachhaltige Produkte herzustellen. Wieder ein neuer Aufbruch.

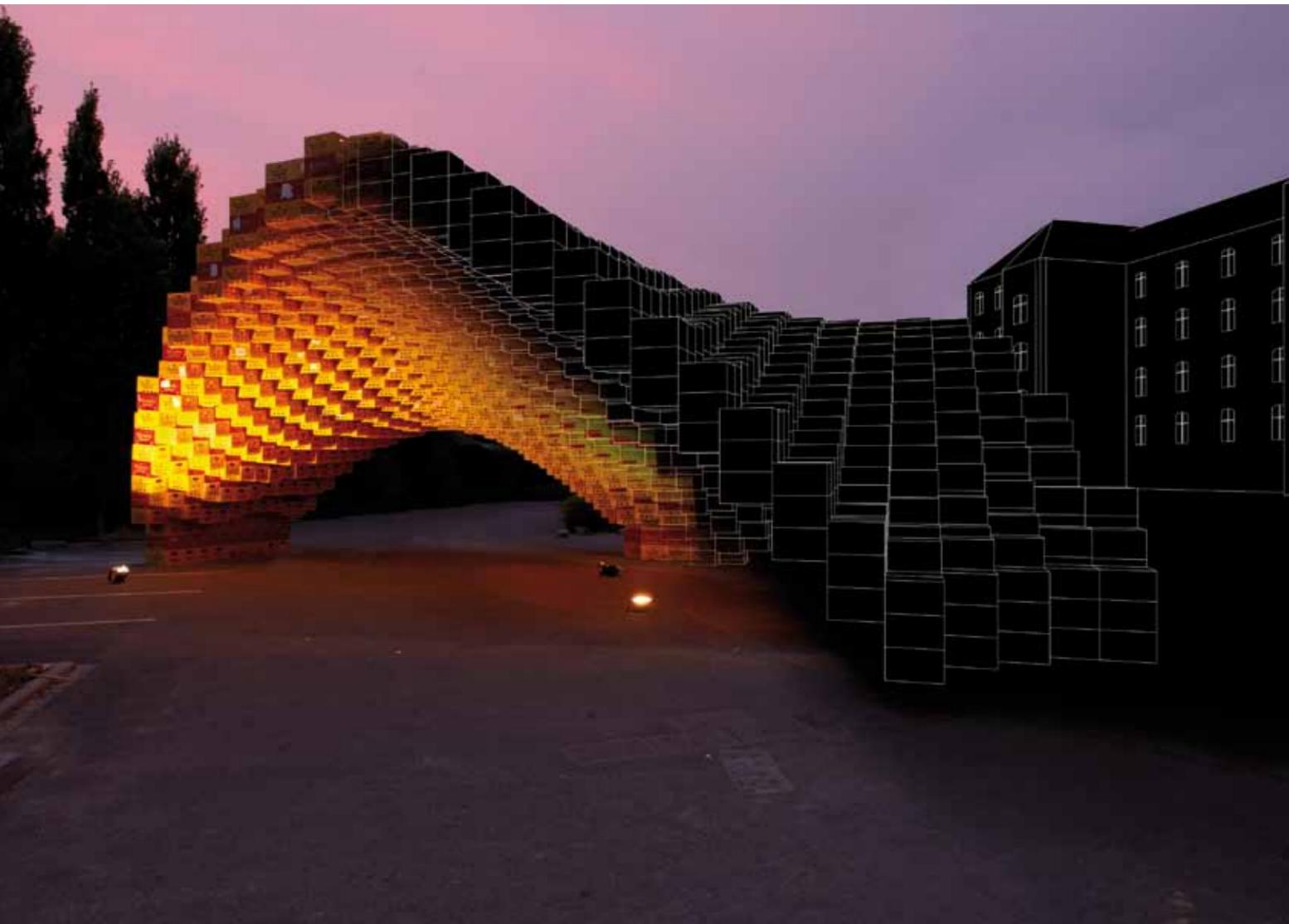
Mit den PLAN blue Armaturen lassen sich zudem bis zu 50 Prozent Wasser sparen – die Durchflussmenge des PLAN blue Einhebelmischers beträgt beispielsweise lediglich 6 l/min anstelle der üblichen 9–12 l/min, der Brausemischer mit großer Kopfbrause verbraucht nur 9 l/min. Gleichzeitig werden durch Reduzierung des Warmwasserverbrauchs Energie und damit Kosten gespart. Die Durchflussbegrenzung der PLAN blue Armaturen spart Wasser, ohne das Wassererlebnis zu beeinträchtigen. Spezielle Strahlregler in den Einhebelwaschtischmischern sorgen für einen füllig sprudelnden und weichen Wasserstrahl.



PLAN blue



Links: Untersuchung digitaler Fabrikationsverfahren, Diplomarbeit von Frank Püchner an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur
 Unten: Experimenteller Pavillon BOXEL auf dem Campus der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, Entwurf: Henri Schweynoch



AUFBRUCH AN DEN HOCHSCHULEN

DIE PARAMETRISIERUNG DER ARCHITEKTUR

Der Einsatz digitaler Werkzeuge hat in den vergangenen Jahren nicht nur die Arbeitsweise von Architekten maßgeblich verändert, sondern auch die formale Gestaltung und die daraus resultierende Erscheinung und Wahrnehmung von Architektur und Raum stark beeinflusst.

Computer Aided Architectural Design (CAAD) ist heute der Standard zur Entwicklung und Darstellung räumlicher Konzepte in der Architektur. Mithilfe der Computersoftware lassen sich Entwürfe generieren, wie sie technisch und formal vorher kaum möglich waren. Die Computertechnologie löst den Architekturentwurf dabei in starkem Maß von den herkömmlichen Produktionsbedingungen. Sowohl im Entwurfs- als auch im Produktionsprozess verschieben sich die Abhängigkeiten von analogen zu digitalen Operationen. Der Computer entgrenzt die Fantasie und erlaubt Operationen, die früher an den begrenzten technischen und zeitlichen Mitteln gescheitert wären. Die Ergebnisse dieser Faszination für das digital Machbare gehen aber häufig nicht über Formexperimente hinaus, die trotz ihrer geometrischen Komplexität oft erschreckend eindimensional wirken. Greg Lynn, einer der Protagonisten freier digitaler Formwelten, hat diese formale Abhängigkeit bereits vor fast zehn Jahren selbstkritisch beurteilt: „Es gibt eine Sprache der Gestaltung, die der Computer mit sich bringt, und zuerst macht man, was die Software gut kann.“ Das Potenzial des rechnergestützten Entwerfens und Bauens ist jedoch weitaus vielversprechender, als dieses Zitat vermuten lässt. Es setzt allerdings ein Verständnis der informationstechnologischen Grundlagen voraus, die der Computer zur Verfügung stellt. Das Ergebnis einer solchen digitalen Architekturproduktion folgt anderen Vorgaben und Randbedingungen. Es basiert auf einem neuen methodischen Verständnis sowohl auf der Ebene des Entwurfs wie auch in der Realisierung.

Doch wie sieht das Entwerfen im digitalen Zeitalter aus? Welche Entwicklungen sind absehbar und welchen Einfluss haben diese Technologien auf die Architektur und die Rolle des Architekten in der Zukunft?

Der zukünftige Einsatz digitaler Medien im Entwurfs- und Realisierungsprozess und dessen Einfluss auf die Architektur lässt sich aus

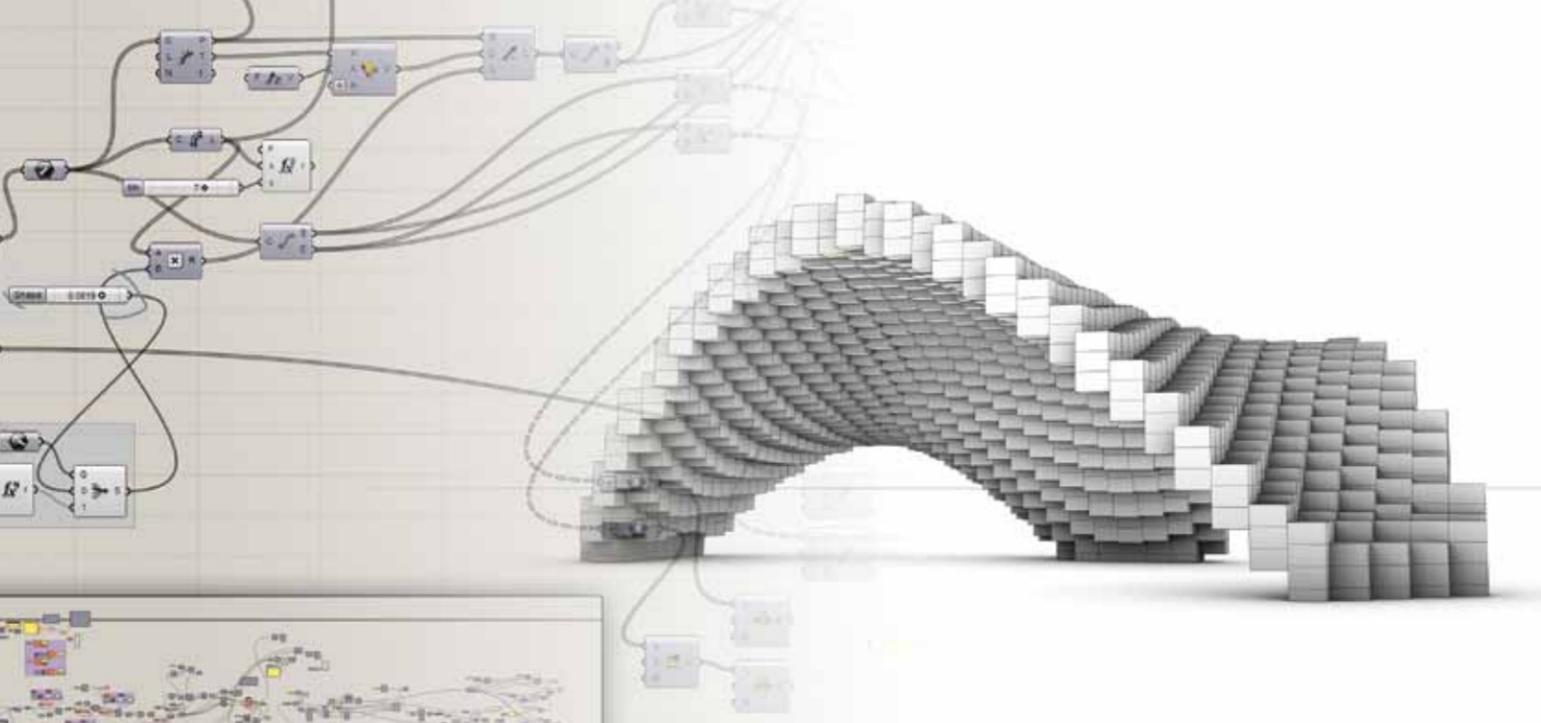
zwei grundsätzlichen Evolutionssträngen ableiten. Auf der einen Seite steht der Einsatz des Computers zur Erzeugung architektonischer Konzepte mithilfe digitaler Werkzeuge. Im Bereich der architektonischen Formfindung spielen generative Entwurfsmethoden, parametrische Gebäudemodellierung und das Building Information Modeling eine zunehmend bedeutende Rolle. Durch die umfassende Darstellung von dreidimensionalen Gestaltungskonzepten mittels digitaler Simulationen und die direkte Interaktion mit dem virtuellen Modell im Entwurfsprozess wird die Wahrnehmung von räumlichen Zusammenhängen wesentlich erweitert. Von der ersten Konzeptvisualisierung bis zum fertigen 3-D-Gebäudedatensatz bildet der Computer mittlerweile den kompletten Entwurfs- und Planungsprozess ab.

Auf der anderen Seite hat gerade in den letzten Jahren eine sprunghafte Zunahme von computergestützten Bau- und Produktionsprozessen eingesetzt. Das Besondere dieser Technologie ist, dass mit ein und demselben Fertigungsverfahren unterschiedlichste Formen produziert werden können. Die Herstellung von individuellen Produkten unter Verwendung der Produktionsmethoden der Massenfertigung ermöglicht eine entwurfs- und kundespezifische Massenfertigung (Mass Customization) in der Architektur, wie sie sich in anderen Produktionsbereichen bereits durchgesetzt hat.

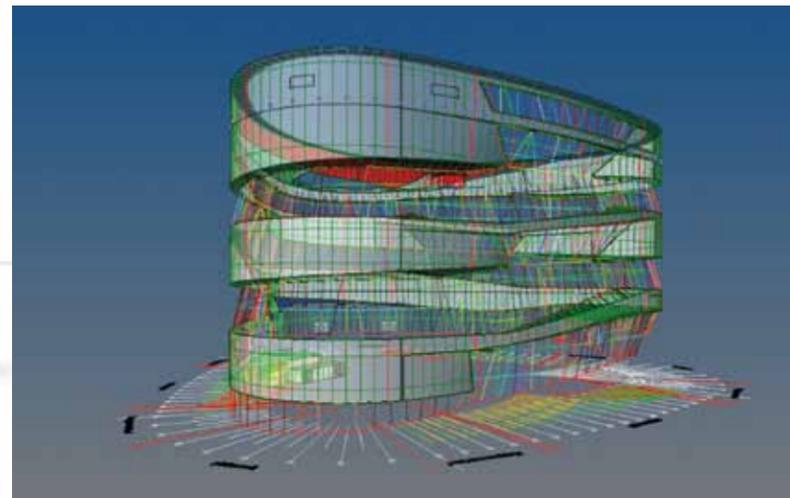
Ein Blick auf die wesentlichen Einsatzbereiche digitaler Werkzeuge macht deutlich, wie weitverzweigt computergestützte Methoden schon heute Einfluss auf die Entwicklung von Architektur haben.

Digitales Entwerfen

Das Potenzial des digitalen Entwerfens basiert auf der Nutzbarmachung rechnerimmanenter Prozesse zur Erfassung, Verknüpfung, Verarbeitung und Auswertung komplexer Wechselbeziehungen. Die Computertechnologie ermöglicht es vor diesem Hintergrund, räumliche Konzepte unter dem Einfluss von unterschiedlichen Parametern prozesshaft zu erzeugen und darzustellen. Der Aufbau des parametrischen Grundmodells definiert dabei zunächst die Ausgangssituation. Zur Erzeugung dieses Basismodells sind Kenntnisse aus dem Bereich der Programmierung und des Scriptings unerlässlich. Die Ausgangsgeometrie des Entwurfs wird mit Algorithmen, also mathematischen Handlungsanweisungen, versehen, die es später ermöglichen, Einfluss auf die Geometrie und andere Aspekte des Modells, wie Materialeigenschaften und Konstruktionskennwerte, zu nehmen. Komplexere Softwareapplikationen und Open-Source-Anwendungen



Links: Parametrische Programmierung des BOXEL Pavillons
 Unten: Parametrisches 3-D-Modell der Fassade, Mercedes-Benz Museum, UNStudio
 Unten rechts: Mercedes Benz Museum, Stuttgart. UNStudio



bieten die Möglichkeit, eigene Skripte und Algorithmen zu programmieren, worüber sich individuell die Randbedingungen für die Entwurfserzeugung definieren lassen. Diese prozessorientierten Verfahren erlauben innerhalb der Entwurfentwicklung die maßstabs-übergreifende Manipulation der Gesamtstruktur, ohne dass die Verknüpfungen der einzelnen Bauteile untereinander verloren gehen. Programmierte parametrische Modelle stellen in diesem Sinn eine neue Entwurfsmethodik dar, die sowohl architekturenspezifische als auch computerspezifische Kenntnisse voraussetzt.

Auf die Architektur übertragen lassen sich über parametrische Modelle evolutionäre Strukturen erzeugen, die auf äußere Einflüsse, wie Sonneneinstrahlung und Windbelastung, oder innere Einflüsse, wie Nutzerverhalten und Funktionsabläufe, reagieren. Die Prinzipien der Parametrik bilden auch die Grundlage für Building Information Modeling (BIM), das derzeit den Markt der Softwareangebote entscheidend mitbestimmt. BIM steht für eine digitale Planungsmethodik, bei der alle Vorgänge rund um den Entwurf, die Planung, die Ausführung und Bewirtschaftung eines Gebäudes miteinander vernetzt werden. Dazu gehören neben den grafischen Informationen zur Gebäudegeometrie auch nichtgrafische Informationen wie Mengen- und Materialangaben sowie Konstruktionsparameter und Kostendaten.

Digitale Fabrikation

Digitale Fabrikationsmethoden ermöglichen – über den Einsatz von computergesteuerten Maschinen – die Übertragung digitaler 3-D-Daten in physische Modelle oder Bauteile. Am Computer erzeugte und maschinell gefertigte Bauteile erweitern das konstruktive Spektrum und beziehen die Randbedingungen, die sich über die Materialwahl und die Fertigungslogik ergeben, in den Entwurfsprozess ein. Die neuen Fertigungsmethoden haben jedoch nicht konsequenterweise eine formale Veränderung der Architektur zur Folge.

Vielmehr gilt es, die Methoden für die Weiterentwicklung und Optimierung der Prozesse anzuwenden. Das formale Ergebnis ist dabei zunächst unabhängig vom Prozess. In diesem Sinne ist die Verbreitung digitaler Fabrikation nicht nur einzelnen wenigen Bauwerken hoher Komplexität zuzuschreiben. Die bauliche Umsetzung von Entwürfen in der Architektur basiert allerdings, im Vergleich zu anderen Produktionsbereichen, noch immer weitestgehend auf tradierten Arbeitsprozessen. Während in industriellen Produktionsprozessen, wie im Maschinenbau oder in der Automobilindustrie, serielle High-techprodukte entstehen, ist fast jedes Bauwerk ein Prototyp, der mit konventionellen Methoden errichtet wird. Der Bauprozess ist nicht nur kosten- und zeitintensiv, sondern lässt auch die gestalterischen Freiheiten digitaler Entwurfentwicklung und computergestützter Fertigung ungenutzt. Die Entwicklungen in der Materialforschung und der Bautechnologie weisen durchaus in eine neue Richtung. Am Architekturlehrstuhl ‚Digitale Fabrikation‘ der ETH Zürich werden maschinengestützte Verfahren weiter vorangetrieben und mit digitalen Entwurfsmethoden verknüpft. Die dort automatisierte Errichtung einer Ziegelmauerwerkswand durch Industrieroboter, die über einen Algorithmus angesteuert werden, erlaubt vielfache

Programmierte Wand. Gramazio Kohler. ETH Zürich



Variationen innerhalb eines programmierten Produktionsprozesses. Die Erkenntnisse aus den Fertigungsverfahren fließen anschließend als Parameter für die Programmierung wieder in den Entwurfsprozess zurück und erzeugen somit eine Informierung der digitalen und der physischen Architektur.

Doch wie lassen sich die unterschiedlichen Methoden einer informierten Architektur konkret für die Entwicklung einer nachhaltigen Architektur nutzen? Und wie kann sich darüber ein eigenständiger architektonischer Ausdruck definieren, der die zeitgenössischen Anforderungen erfüllt?

Digitale Nachhaltigkeit?

Ein wesentlicher Vorteil der Verwendung computergestützter Methoden liegt in den vielfältigen Möglichkeiten, die einzelnen Prozesse strategisch miteinander zu verknüpfen, Synergien zu nutzen und Abhängigkeiten frühzeitig zu erkennen und nutzbar zu machen. Grundlage solcher prozessorientierter Strategien ist die Entwicklung eines konsistenten und anpassungsfähigen Entwurfsmodells, das im fortschreitenden Planungsprozess gestalterisch weiterentwickelt und durch zusätzliche Informationen sukzessive ergänzt und erweitert wird. Es entsteht eine integrative Architektur, die aus der Wechselwirkung von Einflussgrößen wie Raumwirkung, Formfindung, Materialisierung, Konstruktions- und Produktionsbedingungen sowie Funktionsanforderungen und Nutzerverhalten prozesshaft generiert wird.

Das Mercedes-Benz Museum in Stuttgart, entworfen vom niederländischen Büro UNStudio, gilt als eines der ersten Projekte, bei dem diese Strategie durchgängig umgesetzt wurde. Für das Projekt arbeitete UNStudio nicht nur am Entwurf selbst, sondern entwarf besondere Techniken für dessen Realisierung. Die Komplexität des Gebäudes erforderte eine vollständige dreidimensionale Entwicklung des Gebäudes mithilfe neuester Computertechnologie. Die digitale

Steuerung der Geometrie ermöglichte es, jede Anpassung schnell und effizient im Planungs- und Realisierungsprozess zu berücksichtigen und zeitlich vorauszudenken.

Das digitale Entwerfen schafft eine direkte Verbindung zwischen dem Denkbaren und dem Baubaren und hat dadurch die architektonischen Ausdrucksmöglichkeiten entscheidend erweitert. Der Computereinsatz hat sich in der Architektur von einem reinen Zeichenwerkzeug, das lediglich traditionelle Instrumente simuliert, zu einem integrativen Entwurfsmedium mit eigenen Qualitäten und Anforderungen entwickelt. Der Computer ist sicherlich das umfassendste und dynamischste Medium, das dem Architekten je für seine Arbeit zur Verfügung stand. Zur Ausgestaltung dieses Potenzials bedarf es jedoch der Fähigkeit, den Computer als interaktives Instrument einzusetzen und seine künstliche Intelligenz als kreative Erweiterung zu begreifen. Die Architekten sind aufgefordert, diese Rolle in unserer Informationsgesellschaft auszufüllen und nicht, wie auf anderen Gebieten geschehen, Kompetenzen abzugeben. Durch die Befähigung im Umgang mit den digitalen Medien vom Entwurf bis zur Realisierung bleibt die architektonische Qualität im Kompetenzbereich des Architekten und erweitert gleichzeitig seine Möglichkeiten, neue Räume zu schaffen, die den zeitgenössischen und zukünftigen Anforderungen genügen.



Marco Hemmerling
 Studio for Spatial Design in Köln.
 Professor für Computer Aided Design, Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Diplomstudium der Architektur, Bauhaus-Universität Weimar und Politecnico di Milano. Postgradualer Master of Arts, Architektur Media Management, Hochschule in Bochum. Mehrjährige Tätigkeit als Architekt in Deutschland und den Niederlanden, u.a. UNStudio: mitverantwortlich für Entwurf und Realisierung des Mercedes-Benz Museums in Stuttgart. Diverse Publikationen im Bereich digitaler Entwurfs- und Fabrikationsmethodik. Lehrtätigkeiten und Vorträge an Universitäten und auf Konferenzen weltweit.
www.marcohemmerling.com



Katja Domschky, geboren 1970, war nach ihrem Diplom an der RWTH Aachen von 1996–2003 als Architektin tätig. 2004 wechselte sie nach erfolgreichem Abschluss des Studiengangs Architektur Media Management die Seiten und unterstützt seitdem mit ihrem Büro „acube architektur pr“ Architekten und Architekturbüros bei der Öffentlichkeitsarbeit. In zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen sensibilisiert sie für die Themen Architekturvermittlung und Kommunikation. www.a-cube.de

AUFBRUCH IN DER ARCHITEKTUR-KOMMUNIKATION

KOMMUNIKATION 2020

Kommunikation für Architekten? Gefährlich? Der Architekt steht immer mit einem Bein im Gefängnis. So beispielsweise Mitte der 1990er Jahre: Die ersten Internetseiten von Architekturbüros gehen online.

Aus heutiger Sicht waren diese Büros Vorreiter, damals wurden sie fast als Kriminelle abgestempelt. Anpreisende Werbung ziemte sich nicht für den Berufsstand. Heute lachen wir darüber, aber damals hat das Internet das eingeschränkte Werberecht für die freien Berufe gehörig durcheinandergewirbelt.

Das Internet war noch nicht erfunden, aber mit seinem schwarzen Anzug und der breit umrandeten Brille war Le Corbusier bereits ein Meister der Profilierung. Er inszenierte sich selbst, indem er sein Aussehen nie veränderte. Er hat die Marke Le Corbusier geschaffen, indem er sich als Person inszenierte: spektakuläre Entwürfe, leidenschaftliche Vorträge, öffentliche Auftritte. „Le Corbusier fertigte in den zwanziger Jahren gigantische Fresken seiner futuristischen Stadtvisionen an und zeigte sie in Pariser Galerien. Im sprachlichen Duktus eines Revolutionsführers arbeitete er immer wieder den epochalen Umbruch in der Architekturgeschichte heraus“, erläutert Gunnar Klack in seinem Artikel „Le Corbusier“ im Magazin Spex #321 das Vorgehen. „In seiner eigenen Zeitschrift bewarb er die Möbel, die er entwarf, in Vorträgen zeigte er Bilder aus seiner Zeitschrift, und in seinen Büchern nahm er schließlich auf alle Aspekte seiner Arbeit gleichzeitig Bezug. Es handelt sich um einen der ersten Fälle von Cross-Marketing.“

UTOPIE IST DIE REALITÄT VON MORGEN.

Le Corbusier

ES IST GUT ZU WISSEN,
DASS DIE UTOPIE NICHTS ANDERES IST
ALS DIE REALITÄT VON MORGEN
UND DASS DIE REALITÄT VON HEUTE
DIE UTOPIE VON GESTERN WAR.

Le Corbusier

(un)umkehrbar

Im Cross-Marketing verbinden sich mehrere Kommunikationsinstrumente effektiv miteinander. Zu den damaligen Werbeformen kommen heute neue hinzu – unsere Kommunikationsgewohnheiten haben sich verändert. Und angetrieben vom rasanten technischen Fortschritt in der Geräteentwicklung und Computertechnik verändert sich die Kommunikation weiterhin rasend. Das Bedürfnis steigt, jederzeit und überall Informationen zu konsumieren. Sei es mit Laptop, iPhone, iPad oder Social-Media-Plattformen. Nicht nur vom Schreibtisch aus, auch unterwegs können wir auf alle Informationen zugreifen. Und wir können selbst jederzeit und von jedem Ort berichten.

Der Siegeszug des Internets ist unumkehrbar. Fast alle Dinge des täglichen Lebens organisieren wir mithilfe des Netzes: Freunde, Urlaub, Einkaufen. Und natürlich auch Information und Kommunikation. Aber wie sieht es mit den sogenannten Social-Media-Netzwerken und -foren aus? Was nützen mir Blog und Twitter als Unternehmer und Unternehmerin?

„Das Internet ist kein technisches Netz, sondern ein soziales!“, betont der Hamburger Trendforscher Prof. Peter Wippermann bei einem media coffee der news aktuell GmbH. 65 Prozent der Internetnutzer hatten im Jahr 2009 ein Profil in einem Social Network. Die Zahl der Nutzer hat sich seit 2005 vervierfacht, Tendenz steigend.

(un)persönlich

Der Vorteil von Online-Netzwerken wie beispielsweise XING oder Facebook: Jeder Nutzer entscheidet selbst, was der zukünftige Geschäftspartner von ihm sehen kann und soll. Es geht allerdings nicht darum, sofort einen Auftrag zu generieren – das wird nur in seltenen Fällen funktionieren. Aktiv Kontakte knüpfen und diese pflegen steht im Vordergrund. Und es geht um Vernetzung und Verlinkung, die eigene Sichtbarkeit im Netzwerk und im Allgemeinen erhöhen, den eigenen Internetauftritt bekannt zu machen. Sie sind präsent und können mit potenziellen Auftraggebern, Partnern und Multiplikatoren in Dialog treten.

Oder Sie berichten regelmäßig auf einem eigenen Blog. Dieser lebt von der Interaktivität mit den Nutzern. Im Blog können Sie Ihre persönliche Meinung sagen, er lebt von Kommunikation und Reaktion. Die Plattform Twitter dagegen eignet sich für Architekten sehr gut, um auf Themen und Ereignisse aufmerksam zu machen, wie beispielsweise Messen, Vorträge oder Artikel. Blog und Twitter – beide Medien dienen der Kommunikation und Diskussion, dem Austausch von Informationen, Gedanken und Erfahrungen.

(un)interessant

Profilieren Sie sich als Experte und Expertin. Bieten Sie Informationen, sprechen Sie über sich. Die neuen Geschäftspartner durch Social Media kennenlernen, eine perfekte Alternative zu Treffen von Angesicht zu Angesicht? „Die Unternehmer fragen mich, was sie twittern und in ihrem Blog schreiben sollen“, erläutert Brigit Law, Gründerin der Storytellers World Wide. „Ich rate den Architekten ‚concept thinking‘ zu benutzen, wenn sie über ihre Arbeit reden. Das bedeutet, den Kontext, Menschen, soziale Ideen und Emotionen zu betonen – also Schlüsselemente einer guten Geschichte.“ Jede unserer Handlungen hat für unsere Umgebung automatisch eine soziale Bedeutung. Ein Beispiel dafür bietet Rem Koolhaas, wenn er in seinem Film über seine Reise nach Lagos die Schlüsselthemen der aktuellen Architekturdiskussion anspricht. Das Video bei YouTube hat über 54.400 Zugriffe. „Diese Art des Storytellings vereinfacht es Themen zu finden und vor allem sind sie für eine breite Zielgruppe interessant“, kennt Law den Vorteil. „Je mehr die Geschichte die Menschen bewegt, desto eher antworten sie, erzählen und twittern die Neuigkeiten in ihren eigenen Netzen weiter und verbreiten sie so rasend schnell.“

(un)kommunikativ

Öffentlich Geschichten erzählen? Für viele Architekten nach wie vor nicht vorstellbar. Im Jahr 2002 hat Oliver G. Hamm in einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung den Begriff „kommunikationsgestörte Autisten“ geprägt. Der Zusammenhang war ein anderer, aber er passt zu der noch immer fest sitzenden Einstellung, der Architekt wirbt nur durch sein Werk. Viele Architektinnen und Architekten reden ungern über sich und ihre Arbeit. Und sie möchten ihre Daten und ihre Person nicht öffentlich machen, aus Angst vor Missbrauch und Kontrollverlust. Aber: Werbung als Unternehmen ist unumgänglich! Das Zeitalter des Internets bietet die große Chance, eine neue Art der Kommunikation zu nutzen. Der große Vorteil: Es bietet anders als die anderen Medien die Möglichkeit zum Dialog, ist Plattform zum Austausch.

Für Le Corbusier hätte die heutige Kommunikation nach Utopie geklungen. Aber so klingt das Neue am Anfang immer. Er würde uns heute sicherlich auf all seinen Reisen twitternd über seine aktuellen weltbewegenden Projekte auf dem Laufenden halten.

UNABLÄSSIG DEN AUFBRUCH WAGEN

Am Anfang war der Schalter. Doch als die Brüder Gustav und Richard Giersiepen im Jahr 1905 die Firma „Fabrik von Apparaten für elektrische Beleuchtung“ gründeten, hatten sie nicht nur Tumblerschalter im Programm, sondern auch den Aufbruch in eine innovative Zukunft im Blick – das Zeitalter der Elektroinstallation war gerade erst angebrochen. Damit beginnt eine inzwischen mehr als hundert Jahre währende Erfolgsgeschichte, in der sich das Unternehmen Gira stetig weiterentwickelt und vom Schalterhersteller zum Lösungsanbieter für moderne Gebäudetechnik gewandelt hat.

Aufbruch gelingt am leichtesten in der Gemeinschaft. Die Familie Giersiepen, innovativ und experimentierfreudig, ist das beste Beispiel dafür: Sie hat Gira stets als Familienunternehmen geführt – mittlerweile in der vierten Generation – und damit die Hoheit über alle operativen und strategischen Entscheidungen gewahrt. Mit Weitsicht hat Gira für ein nachhaltiges und gesundes Wachstum gesorgt und dabei bewusst auf den Standort Radevormwald im Bergischen Land gesetzt. Qualität, Innovation, Design – auf dieser Basis ist eine erfolgreiche Produktion „made in Germany“ möglich. Allerdings bedarf es dazu einer grundlegenden unternehmerischen Voraussetzung: der Bereitschaft, immer wieder den Aufbruch zu wagen.

Mit einem Tumblerschalter fing es an. Doch schon bald umfasste das Angebot der Gira Gründer das gesamte Sortiment der damaligen Elektroinstallation. Schalter und Steckdosen bildeten noch immer die Fundamente des Unternehmens. Doch heute ist Gira sehr viel mehr als ein Schalterhersteller – die Produktpalette umfasst unter anderem Dimmer, Alarmsysteme sowie Energie- und Lichtsäulen für die Außeninstallation. Ein wichtiger Schritt hin zum Lösungsanbieter für moderne Gebäudetechnik war die Entscheidung, neue Funktionen in die Schalterwelt zu integrieren und über das Design der Schalterrahmen optisch zu einer Einheit zu verschmelzen.

Eine Vorreiterrolle spielte dabei ein Unterputz-Radio. Die Idee dahinter: Die gesamte Technik eines Radios passt in die Einsätze einer Zweifachsteckdose. Sonst braucht es nichts – keine zusätzliche Antenne, kein weiterer Anschluss, keine Boxen. Gute Unterhaltung praktisch direkt aus der Wand – das hat eine spielerische Note, aber auch praktische Vorteile, denn das Gira Unterputz-Radio eignet sich für alle Räume mit wenig Stellfläche, etwa für die Küche. Das kompakte Gerät spart aber nicht nur Platz, sondern garantiert auch mehr Sicherheit: Mit der Festinstallation ist immer ein ausreichender und deshalb sicherer Abstand zu Spülbecken und Anrichte gewahrt.

Den Aufbruch in ein neues Geschäftsfeld bedeutete für Gira das wichtige Thema Türkommunikation – auch sie wurde konsequent in die Gira Schalterwelt integriert. So passen alle Einsätze für die Funktionen Hören, Sprechen und Sehen ebenfalls in die 58er Unterputzdose und somit in die Gira Schalterprogramme. Das gilt sowohl für die Türstation draußen als auch für die Wohnungsstation drinnen im Haus und das beinhaltet die reinen Audio-Ausführungen ebenso wie die Version Video mit einer Kamera bzw. einem Display. Mit dieser durchdachten Lösung hat Gira als erster Anbieter Türsprechanlagen zu einem gestalterischen Bestandteil der Elektroinstallation gemacht.



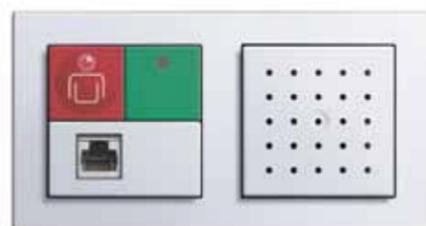
Mit dem Gira Control 9 Client lässt sich die Türkommunikation ins Gira Interface einbinden

Im Lauf der Jahre hat Gira das erfolgreiche Türkommunikationssystem um zahlreiche Komponenten erweitert. Dazu gehört außen beispielsweise die Türstation Edelstahl, eine hochwertige Alternative in Echtmaterial. Im Innenbereich kann Türkommunikation heute über ein Gateway auch auf Bedienpanels an der Wand, dem heimischen Computer oder dem TV-Bildschirm erfolgen.



Das Gira Unterputz-Radio passt in die Einsätze einer Zweifachsteckdose und in die Gira Schalterrahmen

Nicht minder weitreichend war die Entscheidung, ein Rufsystem für Krankenhäuser, Pflegeheime oder Arztpraxen zu entwickeln, das ebenfalls in die Gira Schalterprogramme passt. Alle Einsätze des Gira Rufsystems 834 – es erfüllt die sicherheitstechnischen Anforderungen gemäß DIN VDE 0834 – können in der handelsüblichen Untertzdose installiert werden. Mit dem optisch-akustischen Rufsystem lässt sich die gesamte Elektroinstallation in Kranken- und Pflegebereichen durchgängig in ein und demselben Design realisieren. Ab dem Frühjahr 2011 bietet Gira – ergänzend zum Rufsystem 834 – das Gira Rufsystem 834 Plus an. Es erlaubt nicht nur Hilferufe, sondern auch Gespräche in hoher Sprachqualität.



Mit dem optisch-akustischen Gira Rufsystem 834 Plus lässt sich die gesamte Elektroinstallation in Kranken- und Pflegebereichen durchgängig in ein und demselben Design realisieren

Neben der Integration immer neuer Funktionen in die Elektroinstallation hat Gira maßgeblich zur Entwicklung der Gebäudesystemtechnik in Deutschland beigetragen. Sie ist die Voraussetzung dafür, ein Gebäude „intelligent“ auszustatten. Heizung, Kühlung, Lüftung, Beleuchtung, Sensoren, Aktoren, Bedienelemente, Verbraucher- und andere technische Einheiten werden miteinander vernetzt. Dabei handelt es sich um ein herstellerunabhängiges Steuerungssystem, das durch Automatisierung und Fernsteuerung Wohnen und Arbeiten bequemer und sicherer macht. Und die moderne Gebäudetechnik hilft, die Energieeffizienz spürbar zu verbessern – indem sie nicht nur Energie einspart, sondern diese auch optimal verteilt und nutzt.

Sämtliche Komponenten sind über das KNX/EIB System miteinander verbunden. Hinter einem solchen modernen elektronischen „Nervensystem“ steckt ein leistungsfähiges „Gehirn“, das alle gesammelten Daten auswertet, verarbeitet und anschließend an Aktoren weitergibt. Dafür hat Gira den HomeServer beziehungsweise speziell für gewerblich genutzte Immobilien den FacilityServer entwickelt. Beide Server verarbeiten aber nicht nur Daten, sondern messen und dokumentieren auch den Ressourcenverbrauch im Gebäude. Über das Gira Interface ist eine Visualisierung jederzeit möglich – eine wesentliche Voraussetzung dafür, im Verbraucherverhalten ein Umdenken einzuleiten. Auch Vorhersagen lassen sich mit einbeziehen, beispielsweise Wetterdaten aus dem Internet: Via TCP/IP verbinden die beiden Gira Server das KNX Bussystem mit dem Internet. Das ist nicht nur sinnvoll, sondern auch chic, weil mobil: Mit dem iPhone, dem iPod touch und dem iPad lässt sich das Gebäude zuhause, aber auch von unterwegs aus steuern.

Mit dem Aufbruch in die Gebäudesystemtechnik hat Gira neue Möglichkeiten des Wohnens und Arbeitens erschlossen. Um den gestiegenen Anforderungen von Bauherren und Investoren gerecht zu werden, hat sich das Unternehmen konsequent weiterentwickelt zum Lösungsanbieter rund um die moderne Gebäudetechnik. Gira entwickelt und produziert dafür aber nicht nur die entsprechenden Produkte, sondern gibt dem Architekten bei der Planung und Realisierung auch Unterstützung an die Hand, etwa durch den Club der Gira Aktiv Partner oder die System-Integratoren. Wer moderne Gebäudetechnik inklusive Home-Entertainment live erleben will, wendet sich an eines der knapp 30 Gira Revox Studios in Deutschland und Österreich.



Oben links:
Als Anbieter von Lösungen zur Gebäudesystemtechnik, aber auch mit Stand-alone-Lösungen kann Gira einen erheblichen Teil dazu beitragen, Gebäude „intelligent“ auszustatten.

Oben rechts:
Über spezielle Gira Apps ist es möglich, die gesamte Gebäudetechnik ebenso einfach wie elegant zu bedienen – mobil von unterwegs oder von einem beliebigen Raum innerhalb des Gebäudes – über iPhone, iPod touch oder iPad.

Links:
Das Premium-Schalterprogramm Gira Esprit mit seinen klaren Formen und sorgfältig ausgesuchten Oberflächen, hier die neuen Varianten, von links nach rechts:
Aluminium-Schwarz, Aluminium-Braun, Nussbaum-Aluminium





Nickel oder Nerd



Mähne oder Tolle

VENUS GIBT 2011 DEN TON AN

AUFBRUCH ZU TRENDY UFERN

Es ist eine immerwährende Reise. Kaum ist eine Saison vorbei, ein Jahr vergangen, werden die neuen modischen Ziele, Trends und Must-haves verkündet. Wir wagen schon heute den Blick auf die Trends 2011: Astrologisch sitzt Venus auf dem Thron. Sie ist vor allem als Göttin der Liebe bekannt. Aber sie hilft auch beim Geldvermehrten, sodass uns ein vergnügtes, sinnliches und durchaus üppiges Jahr ins Haus steht.

Der Mann von morgen trägt Retrofrisur und Nickelbrille – ausgenommen im Karneval. Da wird er uns als Michael Jackson gegenüberstehen, der Kostümtrend für die nächste Session.

Die Dame wird sich auch ohne Karneval schmücken – vorrangig in den leuchtend-maritimen Farben der Karibik. Dezent der Mode- und Einrichtungstrend: Die 50er Jahre standen Pate.



*Nett und adrett
wie in den 50ern*



*Caribbean
Colours*

IM GESPRÄCH MIT TRENDFORSCHER PETER WIPPERMANN

FLOW. CONTROL. FÜR ALLE.

„Trends sind Anpassungsstrategien an sich verändernde Umwelten.“ Und dieser Strategien bemächtigt sich jeder von uns: zu jeder Zeit, im Großen wie im Kleinen, bewusst oder unbewusst. Falls Sie nun Mode-, Musik- oder Lifestyle-trends assoziieren, hier einige Unterscheidungsmerkmale:



Peter Wippermann, geboren 1949 in Hamburg. Tätigkeiten im Grafik-Designstudio seines Vaters, Artdirector beim Rowohlt Verlag und beim ZEITmagazin. 1988 Gründung von „Büro Hamburg der Gesellschaft für Kommunikationsdesign“. 1992 Gründung des „Trendbüro Hamburg“, Beratungsunternehmen für gesellschaftlichen Wandel mit Matthias Horx. Seit 1993 Professor für Editorial Design im Studiengang Kommunikationsdesign an der Folkwang Universität der Künste, Essen.

TREND

Aus dem Englischen: trend, to trend, übersetzt mit: sich erstrecken, in eine bestimmte Richtung verlaufen, kurz: eine über einen gewissen Zeitraum bereits zu beobachtende statistisch erfassbare Entwicklungstendenz.

MODE

Aus dem Lateinischen: modus, also Maß, Gemessenes, Erfasstes, ist etwas, das dem gerade herrschenden, bevorzugten Zeitgeschmack entspricht. Etwas, das einem zeitbedingten verbreiteten Interesse, Gefallen oder Verhalten entspricht.

ZEITGEIST

Zeitgeist wiederum steht für die in einer bestimmten Zeit charakteristischen allgemeinen Gesinnung, geistigen Haltung.

Die Grenzen sind fließend, die Schnittmengen groß und die Auslegung der Definitionen im allgemeinen Sprachgebrauch nicht eindeutig. Schnell spricht man heute von einem Trend und meint eigentlich Mode oder ist sich nicht bewusst, dass demografischer Wandel der Megatrend schlechthin ist.

Wir sprachen mit dem Gründer des Trendbüros Hamburg, Peter Wippermann, über jene Schnittmengen, über den Einfluss von Trends auf die Architektur und Begrifflichkeiten des Wandels: Flow. Control. Unter dieser Headline stand der 15. Deutsche Trendtag in diesem Jahr – initiiert und geleitet von Wippermann persönlich. Ebenso wie die Architektur lebt die Trendforschung von der Interdisziplinarität der Beteiligten. Es kommt auf die Blickwinkel an, die Verknüpfungen, die Abhängigkeiten zwischen verschiedenen Branchen, Lebens- und Arbeitsbereichen und Entwicklungen.

So erkennt Peter Wippermanns Team Trends als solche, beobachtet ihre Entwicklung und interpretiert den gesellschaftlichen Wandel. Ein Team, das unterschiedliche Kompetenzen bündelt, in dem Wirtschaftswissenschaftler Hand in Hand mit Soziologen und Ethnologen, Marketingexperten mit Designern und Kulturwissenschaftlern arbeiten, unterstützt von einem über den gesamten Globus gespannten Netzwerk aus Korrespondenten, Trendscouts und Experten. Geht es dem Trendbüro in erster Linie darum, seine Kunden, die aus der Medien- und Konsumgüterbranche kommen, zu beraten, wie Veränderungen in Kundenstrukturen rechtzeitig antizipiert, Trends gewinnbringend einbezogen und Angebote und Strategien an Umfeldveränderungen angepasst werden können, so zeigt allein das Thema „Flow. Control.“ den Mehrwert dieser Erkenntnisse für alle Berufsweige – und eben auch für den der Architekten.

Auf die Frage, was denn ein typisches Trendexpertenvokabular sei, antwortete Peter Wiperman: „Denglisch!“ – Und wie recht er hat. Seine Ausführungen zu Flow. Control. sind mit lauter englischen Begriffen gespickt, die sich manchmal tatsächlich auf den zweiten Blick von selbst erklären – gern aber auch Fragezeichen hinterlassen.

„Nicht die Quantität der Information, sondern die Qualität der Kommunikation führt zum Erfolg.“ Oder: Es ist nicht wichtig, was A sagt, sondern was B versteht. Wipermann hat erkannt, dass für ein Unternehmen die permanente Beziehung zum Kunden der entscheidende Wirtschaftsfaktor wird. Vorbei das Denken in Masse, Anonymisierung und Service vom Band – individuelle Dialoge mit jedem Kunden weltweit heißt die Devise.

Unter der Betrachtung des anschwellenden Datenstroms durch das Internet in allen Bereichen verschmelzen die Grenzen von Arbeit und Freizeit. Alles fließt ineinander, alles ist in Bewegung, verändert sich ständig, ist nicht kontrollierbar. Für Menschen, die noch nicht zuhause sind in der virtuell überschwemmten Welt (Digital Visitors), bedeutet der Rückzug in die analoge Privatsphäre die Rettung, den Ausstieg – eben Control.

Das Dashboard: Sinnbild für Jederzeit-alles-auf-einen-Blick-verfügbar. FLOW. CONTROL. Easy im Handling werden ausgewählte Informationen auf unseren virtuellen Schreibtisch geschwemmt, selektiv abgespeichert, weitergeleitet oder direkt wieder vergessen. So leicht die Auswahl der aus dem Netz zu ladenden Miniprogramme „Widgets“ und auch deren Ausblenden ist, so schwierig ist es, sie auszuschalten.



Die Digital Resistenten (in der digitalen Welt Beheimateten) gehen auf im Flow des Networks. „Die erste Wirklichkeit der realen Welt kombinieren sie in Echtzeit mit der virtuellen zweiten Wirklichkeit. (...) Spontan handeln zu können und ein unmittelbares Feedback zu bekommen gibt ihnen ein Gefühl, die Kontrolle über ihre Aktivitäten zu behalten. Control bedeutet bei ihnen Mitgestaltung, nicht mehr Meinungsmacht.“

Cherry Picking statt Fleißarbeit, Selbstkontrolle statt Systemkontrolle. Flow. Control. lautet ihre Lebensphilosophie und: der Zukunftstrend für Unternehmen.

Wipermanns Prognose, dass dies der Trend sein wird, der in einer dynamischen und flexiblen Gesellschaft zum Wettbewerbsvorteil führt – und privat zum Glück – lässt aufhorchen und hoffen. Und vielleicht stellt sich nun für den einen oder anderen Leser die Frage, wie altmodisch „analog“ denn sein kann und darf, ob sich die Einstufung „klassisch“ diesen Zuordnungen entzieht oder wie sie denn mit Flow. Control. in Einklang gebracht werden kann.

In einem Telefoninterview versuchte die BerührungSPUNKTE-Redaktion Herrn Wiperman aus der Reserve zu locken und den Geheimnissen der Trendforschung auf die Spur zu kommen. Und zu erfahren, wie denn dieser öffentlichkeitswirksame Mann seinen Mann steht bei persönlichen Geschmacksfragen.

16 SCHNELLE FRAGEN AN DEN TRENDEXPERTEN UND SEINE ANWORTEN

ÜBER STATISTIKEN, HELLSEHEREI UND DIE ZWEITE PUBERTÄT

1. Was hat Ihre Arbeit mit Hellseherei gemein?

Wie bitte? Nichts!

2. Was hat denn die Menschheit von Ihren Analysen?

Unsere Kunden haben dadurch wirtschaftliche Vorteile.

3. Wer sollte Sie unbedingt mal beauftragen?

Derjenige, der versucht zu begreifen, wie sich die Akzeptanz seiner Produkte oder der Dienstleistungen, die er anbietet, zukünftig in der Gesellschaft verändern werden.

4. „Glaube nur der Statistik, die du selbst gefälscht hast.“ – Wer erstellt Ihre Statistiken?

Da wir in der Statistik auf Analysen zurückgreifen, die andere Institute erarbeitet haben, beobachten wir die Widersprüchlichkeit verschiedener Institute und versuchen Statistiken einzusetzen, die nicht für die Zwecke gemacht worden sind, zu denen wir sie nutzen.

5. Was ist an Trends vergänglich, was nachhaltig?

Das was nachhaltig ist, ist vor allem die Beobachtungskonstante. Man muss sich entscheiden, welche Fixpunkte man immer wieder ins Verhältnis setzen möchte, um Veränderungen überhaupt erkennen zu können. Man muss eine Aufzeichnung der Veränderungen machen – alles, was eine langfristige Vorhersage sein will, ist Unsinn.

6. Möchten Sie unseren 25.000 Lesern – die meisten Architekten – gerne etwas Bestimmtes sagen? Haben Sie einen väterlichen oder freundschaftlichen Rat für sie?

Architekten haben immer das Bedürfnis, Künstler zu sein. Manchmal verstellt ihnen dieser Wunsch den Blick auf die Anwendungsorientierung der Aufgaben, die sie zu erfüllen haben.

7. Mögen Sie eigentlich Architekten?

Ich finde Architekten natürlich großartig! (Lacht...)

8. Gibt es ernst zu nehmende Architekturtrends – oder schließen sich Trend und Architektur aus?

Trends sind ja Anpassungsstrategien an sich verändernde Umwelten. Wenn man überlegt, dass der Arbeitsbereich des Architekten von gesellschaftlichen Entwicklungen bestimmt wird ... gibt es sie!

9. Wie sind die Zeitspannen von Trends?

Fünf bis sieben Jahre. Wir unterscheiden zwischen Trends und Moden. Moden sind die Indikationen für Trends, aber Trends sind Strategien – und die brauchen Zeit, um entwickelt zu werden.

10. Es gibt Trends, mit denen Sie sich beschäftigen, und die Mode- und Lifestyle-Trends: Gibt's eine Schnittmenge oder bedingen sie sich gar?

Das, was im klassischen Unterhaltungsjargon in den Medien als Trend bezeichnet wird, würde ich als Mode bezeichnen.

11. Die Themen, mit denen Sie sich beschäftigen sind sehr facettenreich. Wie komplex ist Trendforschung?

Es gibt immer Trend und Gegenrend und nach unserer Arbeitsweise drei Raster von Trends: die Gesellschaftstrends und die Konsumententrends und die Branchentrends, also wie sich Unternehmen dazu verhalten, dass Konsumenten Sehnsüchte und Ängste haben, die auf gesellschaftlichen Trends basieren. Das ist so ein Schachtelprinzip, in dem Sie immer kleinere Interpretationen derselben Phänomene haben.

12. Ist Peter Wipermann das lebendige Beispiel für sozialen Wandel?

Auf jeden Fall! Wenn man in meinem Alter noch eine so junge Tochter hat, dann ist das der Ausdruck einer Bewegung, an der wir beobachten können, dass die Leute (Männer?) um die 50 noch mal versuchen, das Leben neu zu gestalten – ich nenne das salopp die zweite Pubertät und das ist sicher mehrheitsfähig in Zukunft.

13. Ist die Patchworkfamilie ein Trend oder eine Krankheit?

Das ist eine vom Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland vertretene Familienform.

14. Wann wird ein Trend zu einer Epoche oder einem Zyklus?

So etwas können nur die nachfolgenden Generationen bestimmen.

15. Gibt's einen Witz über Trendforscher?

(Genervt...) Tausende, ich vergesse sie aber immer, weil sie mich nicht interessieren.

16. Möchten Sie zum Schluss auch eine Frage stellen?

Eigentlich nicht – ich hoffe Ihr Aufnahmegerät hat funktioniert!

KO[R]RELATION

ort _ objekt _ detail _ fotografie _ wettbewerb

Erstmals seit 2007 lud BerührungsPUNKTE wieder zum Wettbewerb – diesmal zum Thema Fotografie. Fotoklassen der Folkwang Universität der Künste, der FH-Bielefeld und der Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg waren eingeladen, einen neuen Blick zu wagen und sich auf die Suche nach „Korrelationen“, also Wechselbeziehungen zu begeben.

Der Startschuss fiel am 28. April 2010 im SANAA-Gebäude in Essen/Zollverein, wo auch zur Halbzeit ein Workshop mit den Studierenden und ihren Professoren stattfand. Am 3. September war es dann soweit: In den luftigen Höhen des Panoramasaals des Harenberg City-Centers in Dortmund tagte die hochkarätige Jury. Sie ließ sich nicht von dem beeindruckenden Blick auf Dortmund ablenken. Einer angeregten Diskussion folgte die Nominierung der drei Gewinner. Nun ist aus den eingereichten Arbeiten ein Fotografie-Buch entstanden, das nicht wertet, sondern die Bilder für sich sprechen lässt. Es ist Sache des Betrachters, die Korrelationen der Fotografen – und die ganz eigenen – herzustellen, nachzuvollziehen oder zu negieren.

ZIEL DES WETTBEWERBS

Klassische Architektur- und Objektfotografie liefert heute die perfekte Abbildung – BerührungsPUNKTE suchte den subjektiven, emotionalen, interdisziplinären Blick auf die Symbiose Bauwerk, Produkt, Mensch. Ein Sehen – nicht durch die Brille des Architekten, des Herstellers oder des Besuchers, sondern mit den Augen derjenigen, die das Sehen durch die Linse zu ihrem Beruf machen wollen.

AUFGABENSTELLUNG

Auf der Suche nach einer neuen Art des Sehens stellte BerührungsPUNKTE den Fotografiestudentinnen und -studenten die Aufgabe, Räume neu zu entdecken, Architektur auf unkonventionelle Weise zu dokumentieren und Spuren zu finden von verbauten Produkten, von Menschen, die sie gebrauchen und ihren „Fingerabdrücken“. Aus 20 Bauwerken konnten sie wählen: Hotels, Museen, private Wohnhäuser, Bürotürme. Zeitgenössische Architekturen als Referenzobjekte und Räume, die auf ihren Zweck, ihre Bestimmung, ihre Benutzung hin untersucht werden konnten. Welcher Wechselbeziehung hier auch immer nachgegangen wurde: Die künstlerische Freiheit war uneingeschränkt.

JURY

Dass BerührungsPUNKTE mit der Idee zum Wettbewerb einen Nerv getroffen hat, zeigt die positive Resonanz der Fachwelt. Schon Wochen vor dem Startschuss zum Wettbewerb sagten die angefragten Juroren zu. Alle arbeiten täglich eng am Thema Architekturfotografie – als Kurator oder Kuratorin, Architekt oder Fotograf. Dennoch vertrat jeder einen eigenen Blickwinkel. So entspann sich schnell eine Diskussion über den freien ästhetischen und auch formalen Umgang mit Architektur, Produkt und Ort. Letztendlich fiel die Wahl dann aber einvernehmlich auf die drei Preisträger.

TEILNEHMER



Die Folkwang Universität ist eine der ältesten Ausbildungsstätten für Fotografie in Deutschland. Prof. Elke Seeger zählt zu ihren Lehrschwerpunkten die angewandten Bereiche der Fotografie, in denen interdisziplinär mit höchster technischer Perfektion gearbeitet wird.



Die Fachhochschule Bielefeld steht im engen Dialog mit Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst; der Studiengang Gestaltung ist führend im Bereich Fotografie/Architekturfotografie. Als Fotograf und Lehrender verbindet Prof. Axel Grünwald Forschung und Praxis.



Die Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg ist in dem Bereich CGI (Computer Generated Imaging) deutschlandweit führend. Prof. Michael Jostmeier lehrt die künstlerische und kommerzielle Arbeit zwischen Fotografie und Visualisierung.



Die Jury (v. l. n. r.):

Timm Rautert, Fotograf, Leipzig und Essen

Dr. Sigrid Schneider, Stiftung Ruhr Museum, Leitung Fotografie, Essen

Gernot Schulz, Architekt, Köln

David Franck, Architekturfotograf, Ostfildern

Ingo Taubhorn, Kurator Haus der Photographie, Deichtorhallen Hamburg



REALITY CHECK von Heinrich Holtgreve
 „Meine Arbeit ist das Ergebnis von Streifzügen durch verschiedenste Gebäude, bei denen ich augenzwinkernd auf der Suche nach Unzulänglichkeiten und Fehlern in der Anwendung war: In David Chipperfields minimalistischem Folkwang-Prachtbau ein Hinweis auf die »Sammlung 20. und 21. Jahrhundert«, der durch die fotografische Inszenierung zu einem ungewollten Ritterschlag für die verbauten Klimaanlage-Sensoren wird. (...)“

PREISTRÄGER

1. Preis: Heinrich Holtgreve, FH Bielefeld, Titel: Reality Check

Holtgreves Arbeit ist das Ergebnis von Streifzügen durch verschiedenste Gebäude, augenzwinkernd auf der Suche nach Unzulänglichkeiten und Fehlern im Gesamtbild. Alle Szenarien wurden so vorgefunden und ohne eingreifende Lichtsetzung in einer bewusst »geleckten« Fachkamera-Bildästhetik fotografiert.



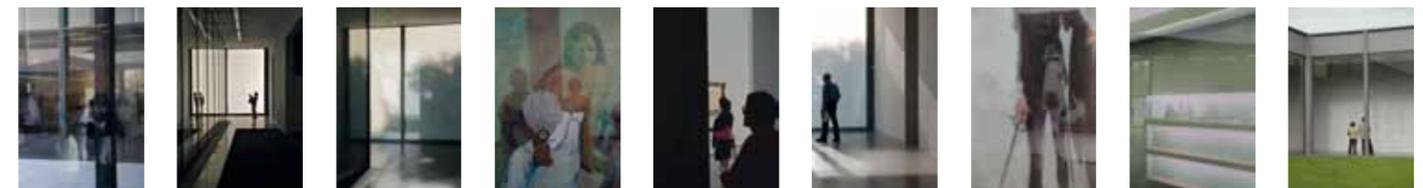
2. Preis: Nicolai Rapp, FH Bielefeld, Titel: Stairs 01/02

Nicolai Rapp kleidet die Wände eines Raumes ein mit Vlies und spielt so mit den Ebenen eines Raumes. Die sichtbare Stofflichkeit lässt den Raum so fühlbar werden.



3. Preis: Oliver Helms, Folkwang UdK Essen, Titel: You and Me

„Museen sind Orte, die von Beziehungen leben“, schreibt Oliver Helms. Und von Beziehungen, die Besucher mit der Architektur, aber vor allem mit der in ihr ausgestellten Kunst eingehen.



FSB

Das FSB Groschenheft

Jeder kennt – wenn er ehrlich ist – noch die Groschenhefte, die seichten Krimis oder Liebesromane, meistens zweispaltig gedruckt, die uns tränen- und spannungsreich zum Happy End führten. Durch Umblättern und Wenden des Heftchens entstand eine eigene Lesetechnik. Millionenaufgaben wurden erreicht, obwohl niemand sie gelesen haben wollte ...

Die Abgründe dieser Trash-Literatur haben uns bewegt – die Idee kam von Dr. Wolfgang Bachmann und seinen Mitarbeitern in der Baumeister-Redaktion – die Form zwar zu wahren, aber den inhaltlichen Ansatz – wie wir meinen – zu optimieren und ein FSB-Groschenheft aufzulegen.



Fünf Dichter und Denker:

Willi Winkler

Joseph Graf von Westphalen

Alex Capus

Tilman Spengler

Harald Martenstein

Sie loteten wir zur Klausur nach Brakel in Ostwestfalen in das renovierte Schloss Gehrden. Unser einziger Wunsch war es, die

Formulierung „Sie haben es in der Hand“ in den jeweiligen Geschichten zu verarbeiten. Ein kreatives Wochenende mit Wein und Gesang schuf eine gemeinsame emotionale Basis.

Das Ergebnis ist nachzulesen in dem Heftchen „Das Treffen in Brakel“, kürzlich erschienen als Beilage in der Zeitschrift „Baumeister B10“ – oder anzufordern bei FSB. Entweder bei wolfgang.reul@fsb.de oder bei matthias.fuchs@fsb.de – für eine Schutzgebühr von 15 Groschen, versteht sich ;-)

GIRA

BAU 2011: Halle C2, Stand 302



Auf der BAU 2011 präsentiert sich Gira als Lösungsanbieter für moderne Gebäudesystemtechnik, die nicht zuletzt dazu beiträgt, Energie sparsamer, effizienter und auch bewusster einzusetzen. Neue stationäre Bediengeräte für die Gebäudetechnik sind der Gira Control 9 Client sowie der Gira Control 19 Client. Beide sind internetfähig und

lassen sich mit dem Gira TKS-IP-Gateway für die Türkommunikation als Wohnungsstation nutzen. Zusätzlich zu den Touchscreens für die Wand bietet Gira eine neue Tastsensoren-Generation an: Gira Tastsensor 3. Die Gira HomeServer/FacilityServer Apps bieten zudem die Möglichkeit, Gebäudetechnik mobil zu bedienen – über iPhone, iPod touch oder iPad.

Mit dem Gira TKS-IP-Gateway lässt sich das Gira Türkommunikationssystem an den PC und an IP-Telefone anbinden sowie in den Gira HomeServer 3 bzw. Gira FacilityServer integrieren. Das Schalterprogramm Gira Esprit präsentiert sich mit drei neuen Rahmenvarianten, die den aktuellen Trend zu authentischen Wohnstilen aufgreifen. Ergänzend zum Gira Rufsystem 834 wird auch das Gira Rufsystem 834 Plus gezeigt. Es erlaubt nicht nur Hilferufe, sondern auch Gespräche in hoher Sprachqualität. Das Gira Rufsystem 834 Plus erfüllt die Anforderungen nach DIN VDE 0834 und ist in die Gira Schalterwelt integriert.

KEUCO

Ausstellung



Begeisterung fürs Bad weckt die KEUCO Ausstellung am Hauptsitz in Hemer. Lassen Sie sich inspirieren von den KEUCO Badwelten und erleben Sie Ästhetik und Design hautnah. Entdecken Sie Badeinrichtungen für verschiedene Stilrichtungen und Lösungen für unterschiedliche Bedürfnisse – vom Privatbad bis zum Objektbad. Tauchen Sie ein in die faszinierende Welt des Bades, in die Welt von KEUCO.



Wir nehmen gern Ihre Besuchs anmeldung entgegen. Die Ausstellung steht Ihnen und Ihren Kunden jeweils mittwochs und samstags nach telefonischer Anmeldung zur Verfügung.

Anmeldung unter: +49 (0) 2372/904-400

Öffnungszeiten:

Mittwoch von 16:00 bis 20:00 Uhr

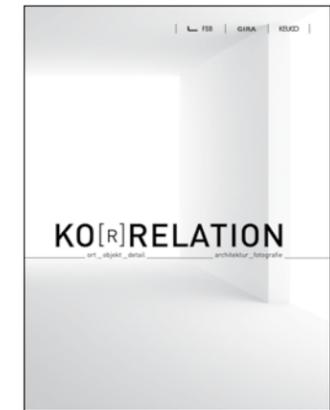
Samstag von 10:00 bis 16:00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Berührungspunkte

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

KOR(R)ELATION – Buch und Wanderausstellung



KO(R)RELATION
Präsentation der Ergebnisse
des Fotografie-Wettbewerbs
Format 300 x 400 mm
100 Seiten

Für eine Schutzgebühr von
25,- Euro inkl. MwSt. und Ver-
sand zu bestellen unter
www.beruehrungspunkte.de

Bildband und Dokumentation in einem, dient das Buch KOR(R)ELATION der Inspiration ebenso wie der Information. Die Bandbreite der Arbeitsansätze, die Vielfalt der Sichtweisen und individuell gesetzten Schwerpunkte der Bilder werden hier nach Orten geordnet. Im ersten Kapitel haben sich die Verfasser für Serien entschieden, die Bilder von unterschiedlichen Orten enthalten.

Im hinteren Teil dieses Buches folgen ausführliche Hintergrundinformationen zum Wettbewerb, die Lehrensätze der beteiligten Hochschulen und ein Bericht über die Jurysitzung. Erläuterungstexte der Verfasser sind im Anhang alphabetisch den Nachnamen nach zu finden.

Alle eingereichten Arbeiten können in vollem Umfang und in voller Größe im Rahmen einer **Wanderausstellung** betrachtet werden. Aktuell ist sie im stadtbauraum, Boniver Straße 30 in Gelsenkirchen zu sehen, weitere Station im gesamten Bundesgebiet folgen.

Die genauen Orte und Termine werden bekannt gegeben unter www.beruehrungspunkte.de

FSB

GIRA

KEUCO

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

FSB

FSB
Franz Schneider
Brakel GmbH+Co KG
Nieheimer Straße 38
D-33034 Brakel
Telefon +49 (0) 5272 608-0
Telefax +49 (0) 5272 608-300
www.fsb.de
wolfgang.reul@fsb.de
Architektenbetreuung:
Wolfgang Reul
Telefon +49 (0) 5272 608-127

GIRA

Gira
Giersiepen GmbH & Co. KG
Postfach 12 20
D-42461 Radevormwald
Telefon +49 (0) 2195 602-0
Telefax +49 (0) 2195 602-339
www.gira.de
info@gira.de
Architektenservice:
Telefon +49 (0) 2195 602-342

KEUCO

KEUCO GmbH & Co. KG
Postfach 13 65
D- 58653 Hemer
Telefon +49 (0) 2372 904-0
Telefax +49 (0) 2372 904-236
www.keuco.de
Objektbetreuung:
objektmanagement@keuco.de
Telefon +49 (0) 2372 904-346
Telefax +49 (0) 2372 904-7346

Herausgeber:

FSB, GIRA, KEUCO
»BerührungsPUNKTE –
Die Kommunikationsinitiative für Architekten«
c/o gambit marketing & communication,
Westfalendamm 277, D-44141 Dortmund

Redaktion:

gambit marketing & communication
Westfalendamm 277, D-44141 Dortmund
Ann-Kristin Masjoshusmann
Telefon: +49 (0) 231 95 20 53-29
Telefax: +49 (0) 231 95 20 53-20
masjoshusmann@gambit-do.de

Kontakt:

Dominique Grygosch
Telefon: +49 (0) 231 95 20 53-18
Telefax: +49 (0) 231 95 20 53-20
grygosch@gambit-do.de

Idee, Konzeption, Realisation:

gambit marketing & communication,
Dortmund (www.gambit-do.de)
Lithografie: Divis, Hagen
Druck: color-offset-wälter, Dortmund

Fotos:

www.photocase.de (S. 38)
www.fotolia.de (S. 2, 38, 42)

Hotline +49 (0) 700.33378245

www.beruehrungspunkte.de
mail@beruehrungspunkte.de